

**Zeitschrift:** Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica  
**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft  
**Band:** 25 (1930)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Der Numismatiker Karl Gustav Ritter von Schulthess-Rechberg in seinen Briefen an den Abt Eugen von Büren in Engelberg  
**Autor:** Hess, Ignaz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-173132>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Der Numismatiker Karl Gustav Ritter von Schulthess-Rechberg in seinen Briefen an den Abt Eugen von Büren in Engelberg.**

Von Dr. P. Ignaz Hess.

Der Numismatiker Karl Gustav Ritter von Schulthess-Rechberg ist den Fachgenossen kein Unbekannter. Die Nekrologe, die nach seinem Tode erschienen <sup>1)</sup>, sein eigenes numismatisches Werk <sup>1a)</sup> und der von Julius und Albert Erbstein dazu herausgegebene Anhang <sup>1b)</sup> erhalten seinen Namen und sein Andenken lebendig für Jahrhunderte. Immerhin bedauert Holland, „dass ein so ausgeprägter Charakterkopf nie dazu kam, seine Memoiren in Schrift zu bringen“.

Glücklicherweise besitzen wir persönliche Aufzeichnungen von von Schulthess-Rechberg, die uns einigen Ersatz dafür bieten, und in denen er uns unbeabsichtigt ein ebenso interessantes als sympathisches Selbstporträt zeichnet. Es sind 76 Briefe, in den Jahren 1831—1847 an den Abt Eugen von Büren in Engelberg geschrieben, die sich im dortigen Stiftsarchiv erhalten haben. Die noch zahlreicheren Briefe des Abtes an von Schulthess-Rechberg sind leider bisher unauffindbar geblieben.

Ueber seinen Lebensgang sei hier aus dem bereits

---

<sup>1)</sup> Von J. P. Beierlein im 29. Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern, München 1867, Seite 144; von H. Holland in der Allgemeinen Deutschen Biographie, Band 32, Seite 700; „Von einem Freunde des Verewigten“ (Jakob Heinrich Hottinger?) im Thaler-Cabinet III., 2. Abteilung, Einleitung; von Rosenthal, Convertitenbilder, Schaffhausen, Hurter 1870, III., 2., Seite 349.

<sup>1a)</sup> Thaler-Cabinet, I. Wien 1840, II. Wien 1845 und 1846 und III. München 1862 und 1867.

<sup>1b)</sup> Dresden 1868 und 1869.



genannten Nekrolog: „Von einem Freunde des Verewigten“ und aus seinen Briefen nach Engelberg folgendes kurz mitgeteilt.

Karl Gustav Ritter von Schulthess-Rechberg war der Sohn des Privatiers Leonhard Schulthess und der Karolina von Meyer in Zürich, geboren am 24. September 1792. Nach seiner Schulzeit und nach akademischen Studien betrat er vom 18. Lebensjahr an die militärische Laufbahn in schweizerischen, niederländischen und französischen Diensten und wurde Oberstlieutenant; nach siebenjährigem Aufenthalt in Paris und in Wien kehrte er in seine Vaterstadt Zürich zurück und widmete sich seit-her ausschliesslich seinem bisherigen Lieblingsfache, der Numismatik, und studierte als Hilfsfächer derselben auch in seinen späteren Jahren Geschichte, Französisch, das er übrigens vollständig beherrschte, Englisch und Lateinisch. Im Jahre 1833 bemühte er sich, wie es scheint, durch die Vermittelung seines ehemaligen Waffengefährten Oberst Karl von Pestalozzi in Chur, mit Erfolg um die Naturalisation und das Bürgerrecht in Graubünden<sup>1e</sup>). Am 24. Februar 1847 trat von Schulthess-Rechberg in Wien zur katholischen Religion über. Von diesem Schritte oder von Glaubensfragen überhaupt ist in allen uns erhaltenen Briefen mit keinem Worte die Rede. Im gleichen Jahre verlegte er seinen Wohnsitz dauernd nach München, wo sein Haus vielen Schweizern ein gastliches Asyl bot; er starb daselbst am 23. Juni 1866.

Am 14. Mai 1831 wendet sich von Schulthess-Rechberg in einem Briefe erstmals an den Abt von Engelberg mit der Anfrage, ob er nicht mit ihm in numismatische Beziehungen treten würde. Aus diesen numismatischen Beziehungen entwickelte sich bald eine ganz eigenartige, lebenswür-

---

<sup>1e</sup>) Brief von 1833, 30. Januar. „Ich kann mich nicht erinnern, ob ich Ihnen gemeldet habe, dass meine Angelegenheit in Bündten nun beendet ist und dass ich den Naturalisations- oder Bürgerrechts-Brief nun in Händen habe.“

dige Freundschaft, die sich bis zum Tode des Abtes ungeschwächt forterhielt, obwohl uns die Briefe als Zeugen hiefür aus den letzten 4 Jahren nicht erhalten sind.

Abt Eugen von Büren, mit dem Taufnamen Joseph, war geboren in Stans am 14. Juli 1773, trat 1793 in das Kloster Engelberg ein, wurde Priester 1796, waltete 1801—1807 als Pfarrer in Abtwil, Aargau, von 1810—1822 als Pfarrer und Gutsverwalter oder Statthalter des Klosters Engelberg in Sins, der Mutterpfarrei Abtwils<sup>2)</sup>, wurde am 5. November 1822 zum Abte von Engelberg erwählt und starb am 21. Mai 1851.

Abt Eugen von Büren war eine äusserst liebenswürdige Persönlichkeit und ein eifriger Sammler. Er sammelte Gemälde, Münzen und Medaillen und kaufte 1833 eine Siegelsammlung von circa 20,000 Stücken — in den Briefen „Wapen“ genannt. Er war freilich mehr Liebhaber als wissenschaftlicher Sammler. Auf numismatischem Gebiete kam ihm die Erfahrung und die Tüchtigkeit von Schulthess-Rechbergs wohl zu statten. Er beschränkte sich in den Originalien auf die Schweiz; was er an solchen nicht erwerben konnte, sowie eine Sammlung der päpstlichen Medaillen von Martin V. (1417—1431) an, liess er durch den Klosterbruder Jakob Amhof in Metall und Gips abformen; von Schulthess-Rechberg und andere Münzfreunde lieferten dazu die Originale<sup>3)</sup>. Bei den damaligen Post- und Verkehrsverhältnissen war das Hin- und Herschicken der seltenen und kostbaren Stücke keine unbedenkliche Sache. Man vergleiche die Beilage zum Briefe vom Montag den 26. März 1832. Von Schulthess-Rechberg selbst und andere befreundete Numismaten nahmen auch ihrerseits gerne solche Abdrücke entgegen.

---

<sup>2)</sup> „Die Pfarrgeistlichen in Sins, Auw und Abtwil im Kanton Aargau“, von Dr. P. Ignaz Hess, in: Festschrift Walther Merz, Aarau 1928.

<sup>3)</sup> Beide Sammlungen sowohl in bronziertem Metall wie in Gips sind in Engelberg vorhanden.

Die Briefe von Schulthess-Rechbergs folgten sich in den ersten Jahren rasch aufeinander; später wurden sie infolge der längern Abwesenheit des Briefschreibers auf seinen numismatischen Reisen spärlicher. Im Herbst 1831 machte er seinen ersten Besuch im Kloster Engelberg, und von da an blüht die Freundschaft mit dem Abte und einzelnen Konventualen in den leuchtendsten Farben. Von Schulthess-Rechberg weilt seither jedes Jahr einige Tage als lieber Gast in „seinem“ Kloster. Der Abt besuchte ihn auch in Zürich. Schon beim ersten Besuche von Schulthess-Rechbergs in Engelberg war er von den Konventualen offenbar scherzweise zum Sekretär des Abtes ernannt worden; von Schulthess-Rechberg nahm die Sache aber ernst; er behielt seinen Titel bei und nannte den Abt von da an seinen Prinzipal. Aehnlich ging es wohl, da er, obwohl Protestant, als Konfrater des Konventes aufgenommen wurde, infolge dessen er sich ein Jahr lang Novize, nachher aber Frater Nikolaus von Flüe unterschreibt und sich ein Ordenskleid geben liess. Man wollte offenbar dem lieben Herrn die Freude gönnen und betrachtete ihn auch wirklich im Geiste als Mitbruder. Er selbst nennt den Abt mit Vorliebe seinen „Novitzmeister“ und nachher seinen „Herrn Bruder“. Die Briefe sind darum auch in vertraulichster und lebenswürdigster Weise abgefasst. Sie enthalten Nachrichten über sein persönliches Befinden, über seine Familie und die politischen Ereignisse in der Schweiz und im Auslande und besonders über seine numismatischen Erlebnisse. Sie sind durchweg sehr nett und lebhaft geschrieben und lesen sich sehr angenehm; sie zeichnen nicht bloss das Bild eines idealen Wissenschaftlers, sondern auch eines in jeder Beziehung feinen und edlen Mannes.

Hier interessieren uns in erster Linie die zahlreichen numismatischen Nachrichten. Sie befassen sich zunächst mit der Sammlung des Abtes, die von Schulthess-Rechberg meistens die „liebe, kleine Pflgetochter“ oder kurzweg

die „liebe Kleine“, gelegentlich auch eine „unersättliche Dame“ nennt, für deren Aeuffnung und Vermehrung er unablässig sorgt und dem Abte dabei auch gute Lehren und Winke für ihre sachgemässe Behandlung erteilt. Seinerseits sammelte der Abt auch für von Schulthess-Rechberg, und so blieben die beiden Herren in beständigem Austausch und Verkehr, in dem aber durchweg mehr die Freundschaft als das Geschäftliche in den Vordergrund trat. Dass der Abt seinen Sendungen gelegentlich auch einen fetten Alpkäse beifügte, soll hier nicht mit Stillschweigen übergangen sein.

Die Grosszahl der Notizen und Mitteilungen bezieht sich in den ersten Jahren naturgemäss auf die Sammlung des Abtes, die noch im Entstehen begriffen war, und wir sehen sie vor unseren Augen wachsen und sich mehren. Auch andere Sammlungen, sowohl klösterliche als weltliche, finden in den Briefen Erwähnung und Besprechung. Die eigene Sammlung von Schulthess-Rechbergs tritt später mehr in den Vordergrund; auch sie mehrt sich und erreicht einen Bestand, der weit über die Ziffern des Kataloges der Gebrüder Erbstein hinausgeht. Hören wir doch aus einem Briefe vom 10. Januar 1838, dass seine Sammlung schon damals 16—18,000 Stücke betrug und dabei in den nächsten Jahren wieder bedeutenden Zuwachs erhielt. Es tritt uns dabei klar vor Augen, dass damals für den Sammler eine goldene Zeit war. Wir staunen über die Grösse der Auktionen, die von Schulthess-Rechberg erwähnt, ebenso sehr, wie über die bescheidenen Preise, die damals bezahlt wurden, und mit denen die heutigen in keinem Vergleiche mehr stehen. Auch über die Herkunft so manches seltenen Stückes erhalten wir Auskunft, worüber sich der eine und andere glückliche Besitzer freuen wird.

Um so umständlicher und kostspieliger gestaltete sich die wissenschaftliche Forschung und numismatische Arbeit, die sich für sein grosses Talerwerk nicht auf seine

eigene Sammlung, so umfangreich sie auch sein mochte, beschränken konnte. Da waren grössere Reisen und längere Aufenthalte an entlegenen Orten unvermeidlich. Die Briefe berichten von folgenden grösseren Reisen, die v. Schulthess-Rechberg teils zum Besuche von Auktionen, teils zum Studium für sein Münzwerk machte:

1. 1833, 24. Juni bis Mitte August: Basel, Karlsruhe, Heidelberg, Frankfurt a. M.

2. 1836, 13. Juni bis 6. Juli 1837: Stuttgart, Augsburg, München, Regensburg, Linz mit Abstecher nach Budweis in Böhmen, Wien; zurück über Linz, Salzburg, Innsbruck, Feldkirch, Gamserhöhe, St. Johann, Wattwil, Rapperswil, Zürich, mit einer Abwesenheit von beinahe 13 Monaten.

3. 1838, 12. Juli bis 14. September: Rheinfelden, Strassburg, Frankfurt, Amsterdam; zurück über Rotterdam, Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg, Heilbronn, Stuttgart, Urach, Zwiefalten, Schaffhausen, Zürich.

4. 1839, 8. März bis übers Jahr: Reise nach Wien.

5. 1843, Anfang Juli bis Sommer 1845: München, Wien, Berlin, Dresden, Hamburg, Wien, Zürich; Dauer zwei Jahre.

6. Im Februar 1846 ist er neuerdings in Wien, doch fehlen in den Briefen nähere Nachrichten darüber.

Auf den Reisen nach München-Berlin-Wien fuhr v. Schulthess-Rechberg in seiner eigenen Kutsche, die er etappenweise mit Mietpferden bespannen liess.

Die Texte sind mit wenigen Ausnahmen, die durch () gekennzeichnet sind, sowohl in ihrem Umfange als in ihrer Schreibweise trotz mancher Inkonsequenzen unverändert wiedergegeben; nur die Punkte, die von Schulthess-Rechberg jeder arabischen Ziffer beifügt, sind weggelassen.

Die Haller-Nummern, die von Schulthess-Rechberg für die Sammlung in Engelberg anführt, sind am Schlusse zusammengestellt; diejenigen, die heute in Engelberg



fehlen, sind durch die Buchstaben: f. E. markiert; bei den noch vorhandenen ist nur das Metall mit B. (Bronze), S. (Silber), G. (Gold), Z. (Zinn) angegeben und eventuell: Guss, beigefügt.

Bezüglich der im Texte genannten weltlichen Persönlichkeiten verweise ich auf das Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz und die Allgemeine Deutsche Biographie. Einige Namen waren mir unauffindbar.

---

„Zürich, den 14. May 1831.

Hochwürdiger Herr Abt!

Durch Herrn Crivelli in Lucern habe ich erfahren, dass Dieselben ein Freund der Numismatik seyen und Sich die Vermehrung des Münzcabinetts Ihres hochwürdigen Stiftes äusserst angelegen seyn lassen; diess ermutigt mich an Sie zu schreiben und die Freyheit zu nehmen, Euer Hochwürden eine numismatische Verbindung vorzuschlagen, wie ich deren auch sowohl im Norden als im Osten Deutschlands schon seit Jahren mehrere eingegangen bin; doch um Dieselben besser in den Stand zu setzen, über dieses ergebenste Anerbieten urtheilen zu können, habe ich die Ehre, Ihnen folgende Erläuterung über meine Sammlung zu machen:

Schon mein seliger Grossvater und mein seliger Vater besaßen Sammlungen, welche zwar nicht zahlreich, aber dem Inhalte nach bedeutend waren, jedoch meistens Medaillen enthielten; beide Sammlungen ererbte ich und trachtete sie bestmöglichst zu vermehren, wozu mir besonders ein siebenjähriger Aufenthalt in Wien und ein ebenso langer in Paris günstig waren; ferner erstund ich bey der Auction des berühmten Beyrusischen Cabinets und andern Gelegenheiten viele seltene Stücke; die Hauptacquisition aber machte ich vor bald zwey Jahren im Norden Deutschlands, wo ich eine Sammlung von 629 Stücken lauter ausgesucht rarer Thaler kaufte; diese Sammlung bestund früher aus mehr als 4000 Thalern, der Eigenthümer wurde aber, als die Franzosen anno 1812 die Norddeutschen unter ihrem Joche fast erdrückten, genöthigt, den grössern Theil zu Gelde zu machen, behielt aber das seltenste davon zurück und dieses letztere ist es nun, was ich meiner Sammlung einverleibt habe; durch alle diese Ankäufe habe ich Doubletten bekommen, welche mich in den

Fall setzen, Tausche zu machen, denn durch Erfahrung gewizigt, verkaufe ich nie Thaler, weit eher noch Medaillen, deren ich zwar jetzt wenige en Doublette besitze.

Da ich mit Umarbeitung des Madaischen Thalerwerkes beschäftigt bin, so habe ich mich genöthigt gesehen, auf Medaillen, Goldstücke und kleinere Silbermünzen beinahe gänzlich Verzicht zu leisten und nehme diese drey Gattungen nur noch, wenn ich keine Thaler von dem Münzherren haben kann, um die Reihenfolge der Regenten zu vervollständigen.

Wenn auch schon das Fach meiner Schweizermünzen nicht sehr vollständig ist, so besitze ich doch von den meisten Schweizer-Cantonen die allerwichtigsten Thaler; weniger glücklich hingegen bin ich im Betreff der Schweizerischen Herren Bischöffe; von denjenigen von Chur, Constanz und Sitten besitze ich zwar ein paar Thaler, jedoch keine Suiten; von Basel und Lausanne hingegen habe ich keinen einzigen Thaler aufzuweisen. An Päbstlichen und italienischen Thalern und halben Thalern bin ich ziemlich arm, sowie auch an Thalern der Ur-Cantone. In Ermangelung von Thalern wünschte ich einen Ducaten des Stiftes Fischingen sowie auch Kreuzer desselben zu haben, indem schon mehrere meiner auswärtigen Freunde mich um dergleichen Kreuzer angesprochen haben.

Sobald ich weiss, dass Ewer Hochwürden geneigt sind, mich mit Ihrer, mir so schmeichelhaften Correspondenz zu beehren, so werde ich nicht ermangeln, Ihnen das Verzeichnis derjenigen Doubletten, welche Denselben convenieren könnten, zu übersenden; um dieses aber thun zu können, müsste ich den Plan der Sammlung kennen, und ob auch ausländische Stücke, denn diese sind meine Hauptstärke, Ihnen willkommen wären; ferner wäre es mir sehr erwünscht zu wissen, was für Münzbücher Dieselben besitzen; dadurch würde ich mir die Beschreibung, welche stets so vielen Platz und Zeit wegnimmt, ersparen oder doch sehr erleichtern; besonders lieb wäre es mir, wenn Sie die Werke der Herren von Madai und von Haller besässen; sie sind zwar beide alt, vorzüglich das erstere, aber noch immer das Beste, was die Thaler-Numismatick aufzuweisen hat. Ein vollständiges Verzeichnis meiner Münzbibliothek würde ich die Ehre haben, meinem nächsten Schreiben beizufügen. Da einer meiner Freunde in Wien, der Geheime-Staatskanzley-Rath Freyherr von Brettfeld, vorzüglich ältere kleine Münzen und Medaillen sammelt, so wäre es mir sehr angenehm, den Mittels-

mann machen zu können, falls Dieselben auch Werth auf diese Münzgattungen legen und vorzügliche Doubletten dieser Art vorrätzig hätten.

Genehmigen Sie, hochwürdiger Herr Abt, die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe zu verharren

Zürich, den 14. May 1831. Dero gehorsamer Diener

Schulthess-Rechberg, Obrist-Leutenant.

1831, 11. Juni. Ungern habe ich aus Ihrem Briefe ersehen, dass Sie gegenwärtig noch nicht viel oder besser gesagt, keine Doubletten haben und dass Sie Sich nur auf Schweizerstücke beschränken; denn alle meine Doubletten, die ich nun um so eher zum Austausch durch meinen Bruder nach Dresden sende, sind Ausländische; die einzigen Ausnahmen sind: ein Appenzeller Thaler vom Jahre 1816, welcher etwas seltener, als derjenige von 1812 ist, den ich Ihnen aber wahrscheinlich auch noch verschaffen könnte, wenn Sie ihn noch nicht besitzen; ein Thaler des Standes Fryburg von Anno 1813, dann die silberne Medaille auf den Frieden von 1718, welche Haller sub Nro 100 beschreibt, ferner die silberne Medaille, welche Anno 1804 auf die glückliche Dämpfung der damaligen Willischen Rebellion im Canton Zürich geprägt wurde; auf dem Avers ist die Umschrift: „Der Canton Zürich den Beschützern des Vaterlandes“, und auf dem Revers: „Kennt Brüder euere Macht sie liegt in unserer Treu.“<sup>4)</sup> Falls diese Stücke oder eines derselben Ihnen dienen können, so werde ich aus Deferenz für Ewer Hochwürden Ihnen selbige gerne überlassen in der Hoffnung, Sie werden mir mit der Zeit dagegen die Ihnen vorkommenden Stücke, besonders die Ausländer, worunter ich vorzüglich Engelbergs Lage wegen auf die Päbstlichen und die Italienischen Stücke rechne, ebenfalls für baare Bezahlung überlassen; es kommen mir denn doch von Zeit zu Zeit Schweitzer-Münzen und Medaillen unter die Hände und bey gehöriger Reciprocität zweifle ich nicht, dass ich im Falle seyn werde, Ihnen zuweilen etwas Seltenes zu verschaffen, leider aber kauft man solche Stücke nicht wie das Brod beym Bäcker und daher muss ich um Geduld bitten.

---

<sup>4)</sup> Appenzeller Taler von 1816 und 1812 f. E.; Freiburger Taler von 1812 f. E.; Zürcher Medaille 1804.



Sie sehen, hochwürdiger Herr Abt, dass ich bereitwillig bin zu thun, was in meinen Kräften steht, um eine enge und feste Verbindung zwischen Ihnen und mir anzuknüpfen, indem ich von dem mir vorgenommenen Grundsatz, kein Stück mehr anders, als im Tausch abzutreten, abweiche. Die zwey Thaler könnte ich Ihnen für 40 Batzen per Stück — also im Nennwerthe — die zwey Medaillen hingegen nach ihrem innern Werthe, also was mir jeder Silberarbeiter in Zürich dafür geben würde, überlassen, indem ich nicht darauf profitieren will; ich bin übrigens selten so glücklich, nach dem Gewichte kaufen zu können.

Sollten Sie Züricher Thaler des verflossenen Jahrhunderts wünschen, so kann ich Ihnen, mit Ausnahme von Haller Nro 713, welcher selbst in den wenigsten Sammlungen anzutreffen ist, deren genug schicken sowohl mit, als auch ohne die Abbildung der Stadt auf denselben.

Was die Münzen der Urcantone anbetrifft, so muss ich auf meinen Brief Nro 1 zurückkommen, worin Sie bemerken werden, dass ich in diesem Fache selbst so arm bin, dass ich im Gegentheile hoffte, bey Ihnen darin Abhülfe zu finden; denn alles, was ich davon an Thalern besitze, sind die zwey Stücke, welche Haller Nro 1181 und Nro 1228 anführt nebst einigen kleinen Silbermünzen und einigen wenigen Goldstücken; diess sind beynahe lauter Erbstücke von meinem seligen Grossvater, und seither ist mir kein einziger Ducaten oder Thaler vorgekommen, welcher zum Verkaufe feilgeboten worden wäre, das ist im Laufe von fünfundzwanzig Jahren; sollte ich jedoch darin Doubletten erlangen, so werde ich gewiss an Ew. Hochwürden denken.

Da Sie nur Schweizerstücke sammeln, so besitzen Sie an Hallern das vorzüglichste Werk, welches über die Schweizer-Numismatick existiert; ich habe zwar noch einige andere Bücher, worin Schweizerstücke, jedoch nur als Nebensache, abgehandelt werden. Wenn schon Herr von Haller mein Oheim war, so muss ich doch gestehen, dass er in Beschreibung der Abweichungen sich sonst ähnelnder Gepräge etwas oberflächlich sich ausdrückt, welches bey der sonstigen Trefflichkeit seines Werkes gar sehr zu bedauern ist. Wie man mir übrigens sagt, so soll ein Herr Doctor Eisenschmidt oder Isenschmiedt in Bern gesonnen seyn, dieses Werk neu umgearbeitet und bis auf die jetzige Zeit fortgesetzt herauszugeben; ohne ihn zu kennen, so hoffe ich doch viel Gutes von ihm; denn nicht nur soll er das schönste Schweitzer-Münzcabinett

in unserm Vaterlande besitzen, sondern auch sonst ein Mann seyn, der dieses Fach gründlich studiert; möge er gutes Gedeihen dabey haben und ein Menschen möglichst vollkommenes Werk bald herausgeben! Sollte Herr E(isenschmidt) meinen Erwartungen entsprechen, so würde er für den Sammler, welcher bloss Schweitzerstücke aufnimmt, alle Anschaffung von andern Münzbüchern höchst überflüssig machen, welches um so angenehmer wäre, als die ältern Münzbücher meistens nicht mehr durch den Buchhandel zu bekommen sind, und wenn ein günstiges Geschick einem zuweilen eines zuführt, so muss man es gewöhnlich sehr theuer bezahlen. Meine Münzbibliothek hat mich im Verhältniss schon mehr Geld und Mühe gekostet, als das Münzcabinet selbst, und doch fehlen mir noch viele der allerwichtigsten Werke.

Wäre es nicht möglich, mir einige Fischinger Stücke zu verschaffen? Ich würde grossen Werth darauf setzen; ich hätte mich bereits an das Kloster Fischingen selbst gewandt, aber ich habe dazu durchaus keinen Anhaltspunkt; denn erstens kenne ich niemand, der mit diesen Herren bekannt wäre, und zweitens weiss ich nicht, ob sie ein Münzcabinet besitzen, dass ich ihnen einen Tausch anbieten könnte; stehen Ewer Hochwürden als Prälat eines Schweizer-Stiftes nicht in Verbindung mit ihnen?

Während ich dieses schreibe, so bringt man mir den Basler-Viertelthaler, welcher in Haller II. Theil sub Nro 1500; er ist recht ordentlich erhalten und kostet mich bloss 5 Batzen; falls Sie ihn noch nicht besitzen, so werde ich ihn zu den Ihnen bestimmten Doubletten legen.

Ihnen jezt die Doubletten zur Einsicht zu übersenden, finde ich deswegen schwierig, da ihrer nicht nur zu wenig sind, um ein ordentliches Päckgen ausmachen zu können, sondern sie auch unterwegs bey vielleicht doppelter Reise sehr leicht verlohren gehen könnten oder doch unnütze Kosten verursachen würden; das kann ich Sie aber ruhig versichern, dass sie alle gut erhalten sind.

Es würde mir die Anschaffung von Stücken für Sie gar sehr erleichtern, wenn Sie die Gefälligkeit hätten, mir ein Verzeichnis der Nummern, welche Sie von Hallers Werk besitzen, zuzuschicken, damit ich nicht ins Blaue hinein kaufe; wenn ich immer die Stücke nur im Silbergewicht bekäme, so hätte dies nichts zu sagen, aber wenn ich bey raren Stücken ein mehr oder weniger hohes Agio bezahlen muss, so könnten entweder Ewer Hochwürden oder ich in Verlust gerathen;

überhaupt wäre es mir sehr erwünscht, wenn Sie mir den Preis, welchen Sie für seltene Stücke geben wollen, anzeigen würden, jedoch müsste ich Sie bitten, mir zutrauensvoll das Maximum zu bestimmen; Sie können versichert seyn, dass ich keinen Missbrauch davon machen werde und durch 25jähriges Sammeln schmeichle ich mir, obgleich oft sehr theuer bezahlte, Erfahrungen erworben zu haben.

In der angenehmen Hoffnung, Ewer Hochwürden nächstens in Zürich zu sehen, habe ich die Ehre, mit unbegrenzter Hochachtung und wahrer Ergebung zu seyn, hochwürdigster Herr Abt, Ihr bereitwilliger Diener

Schulthess-Rechberg, Obrist-Leutenant.

1831, 23. November. Um Ihnen zu beweisen, dass es mir mit meinem Versprechen der Besserung Ernst war, so melde ich Ewer Gnaden nur mit wenigen Zeilen, dass ich das Carton mit den Medaillen heute Morgen richtig und alle Stücke in bestem Stande zurück erhalten habe, verschiedene wichtige Geschäfte verhindern mich aber, Ihren lieben und mir nur zu schmeichelhaften Brief gehörig zu beantworten und zweifle ich daran, es vor 14 Tagen thun zu können und zwar um so mehr, weil ich alles genügend beantworten möchte und nicht weiss, wenn ich Herrn Landolt zu sehen bekomme; denn da er selten zu Hause zu treffen, so wird es wohl diese Zeit brauchen, ehe ich Ihnen darüber Auskunft geben kann.

Einstweilen kann ich Ihnen folgendes berichten: Ich war so glücklich, wiederum zwey Stücke für Sie zu erhalten, nemlich eine eben so seltene als schöne Zürcher-Medaille, welche mir nebst andern — ausländischen — Stücken der brafe Herr Pfarrer von Erlenbach nach langen Negotiationen verschaffte, und einen schönen schwedischen silbernen Jetton Hedlingers, den ich von einem andern Ort her bekam; diese Stücke werden Sie nebst einigen Medaillen zum Abgusse mit meinem nächsten Briefe erhalten.

1832, 16. Januar. Dass Ihnen die das letztemal übersandten Medaillen Vergnügen machten, ist mir gar angenehm zu hören und wenn auch Ihre Sammlung noch nicht zahlreich genannt werden kann, so ist selbige doch schon ansehnlich genug, um sie ohne Scheu zeigen zu können; denn Sie besitzen schon mehrere der seltensten Schweizerstücke, welche man in den wenigsten Cabinetten antrifft.

Ich hege noch stets einige Hoffnungen auf die Rheinauer-Doubletten; da ich aber noch immer kein Verzeichnis davon bekommen habe, so versprach mir mein Unterhändler, selbes nächstens wieder einmal dem dortigen Herrn Abte in Erinnerung zu bringen.

Leid tut es mir, dass Herr Massé, ein guter Bekannter meines Bruders, Ihnen keine Schweizerstücke gesandt hat; denn wenn Sie schon die Güte haben wollen, mir die von ihm erhaltenen Münzen zu überschicken, so kann ich Ihnen doch mein Ehrenwort geben, dass jede Acquisition, die ich für Sie mache, mich mehr freut, als wenn ich ein Stück für mich einlege.

Ihren Unterhandlungen mit Altdorf und Basel wünsche ich das beste Gedeihen und fürchte nur, dass diejenigen mit Altdorf wegen zu grosser Anzahl von alt-römischen oder Goldstücken scheitern werde.<sup>5)</sup>

Die Münzen erhielt ich in bestem Zustande wieder; die zwey gütigst besorgten Abdrücke sind sehr gut gelungen und bitte ich Sie, dafür meinen ergebensten Dank zu empfangen.

Vielleicht bin ich im Falle, Ihnen nächstens eine kleine Freude zu machen, ich benachrichtige Sie aber im Voraus, dass es keine Medaillen sind.<sup>6)</sup>

1832, 1. Februar. Ich hoffte Ihnen, gnädiger Herr, ebenfalls eine rechte Freude zu machen; diess Projekt ist nun aber unglücklicher Weise zu Wasser geworden; ich hatte nemlich nach Bern schreiben lassen, um von dort den Haller zu bekommen, aber so eben erhalte ich die traurige Nachricht, dass er im Verlage nicht mehr zu haben seye.

Von Herzen gratuliere ich hingegen zu den Basler und Lucerner Acquisitionen, fühle aber doch einen kleinen Neid, und zwar deswegen, weil Sie selbe von jemand anderm als von mir erhalten haben.

Heute kamen zwey Packete bey mir in bestem Stande an; im ersten befand sich die sehr schöne Medaille Pabst Clemens XII., ferner 6 Medaillen, welche Ihnen Herr Massé

---

<sup>5)</sup> Die Sammlung in Altdorf ist heute nicht mehr bekannt.

<sup>6)</sup> Gemeint ist das Schweizerische Münz- und Medaillenkabinet von Gottlieb Emanuel von Haller, 2 B., Bern 1780 und 1781, das von Schulthess-Rechberg dem Abte bald überschickte; das in Engelberg erhaltene Exemplar trägt den Eigentumsvermerk: Paul Anton Wickhart in Zug.



überschickt hat und der Thaler des Grafen Theodors von Trivulzio, welcher mir um so angenehmer ist, als er zu den Thalern der kleinern italienischen Fürsten und Herren gehört, in welchem Fache ich mich so sehr zu vermehren wünsche.

Pabst Clemens XII. lege ich mit Stolz in mein Cabinet ein und bin Ihnen dafür zu grossem Danke verpflichtet; ich ersuche, mir gelegentlich gefälligst zu schreiben, was Sie dafür ausgelegt haben.

Die zwey besten Medaillen von Herrn Massé besitze ich bereits, bin Ewer Hochwürden aber nichts desto weniger Dank für deren Uebersendung schuldig.

Die 4 Franken für den seltenen Thaler von Theodor Trivulzio werde ich in Ihrer Rechnung aufnotieren; er freut mich sehr.

Das Stift Rheinaw ist ganz stille, wird aber nächstens ein wenig gestupft werden.

1832, 8. Februar. Die Stücke, die Sie die Güte hatten mir zu schicken, finde ich gar nicht theuer, muss Sie aber doch fragen, ob die zwey nicht von Herrn Landammann von Flue eingenommenen Stücke, für welche Sie zwey Thaler bezahlten, unter den 23 Franken 5 Batzen einbegriffen sind?

Die neue Einordnung Ihrer 1392 Stücke hat Ihnen eine angenehme Zerstreuung verursacht, welche Sie, so Gott will, nächsten Winter wiederholen werden, diess profezeye ich dem Herrn Bruder und meine Weissagung wird unfehlbar eintreffen; denn Sie werden in dem Zeitlaufe von jetzt bis December wieder so viele neue Acquisitionen machen, dass Sie die Nothwendigkeit einsehen werden, von der symethrischen Einrangierung abzugehen und mein System mit den kleinen hölzernen Netzen anzunehmen; diess ist gewiss das beste und dasjenige, welches allein Stich hält: 1<sup>o</sup> weil alles ohne Mühe gleich chronologisch eingeordnet werden kann; 2<sup>o</sup> weil es nur zwey Gründe geben kann, warum man Münzen sammelt, nemlich weil sie eine der besten Hilfsquellen der Geschichte sind und öfters auch die Stellen von Portraits grosser und denkwürdiger Menschen verewigen, oder auch, weil sich das Auge an der Kunst ergötzt; denn wäre es blos des Metalles wegen, so würde man an andern goldenen und silbernen Gegenständen mehr Freude haben, doch darüber mehr bey unserer nächsten Zusammenkunft; diess kann ich besser mündlich, als schriftlich auseinander sezen. Ihre

Begierde für Vermehrung soll schon noch in manchem Bezuge befriedigt werden und was Herrn Landolt anbetrifft, so werde ich gewiss nicht müssig seyn; aber Sie haben schon so viel, dass es schwer ist, etwas neues für Sie aufzutreiben, denn was Sie allenfalls noch nicht haben, gehört zu den besondern Seltenheiten; vielleicht erscheint auch eine Medaille auf die neue Bundesacte.

Wenn ich Abt zu Mury wäre, so würde ich gewiss nicht zaudern, und würde mein ganzes Cabinett, wenigstens alle Gold- und Silberstücke nach Engelberg nicht bloss zum Abdrucke, sondern für längere Zeit schicken; denn seine Lage scheint mir in gegenwärtigen Zeiten sehr bedenklich, besonders falls die Bundesacte, wie sie im Projecte vorliegt, in den neu regenerierten Cantonen angenommen werden sollte; bereits spricht man davon, Beromünster aufzuheben; auch bin ich für St. Urban, Wettingen und die andern Stifter neuerdings in Sorgen; denn wir leben leider in dem Jahrhundert des Niederreisens.

Aus Bayern bestellte ich drey Stücke, denn die andern waren mir zu theuer; anstatt dessen erhielt ich Vorgestern noch ausserdem vier mehr, wahre Seltenheiten, welche mein Freund aufs Gerathewohl für einen Spottpreis kaufte; ich besass nur eines davon; diess war eine recht freudige Ueberraschung für mich; es sind lauter Erz- und Bischöffe, mit Ausnahme von einem Stücke.

Also ist es nichts mit den Bruder Clausen.<sup>7)</sup> Diess thut mir leid; denn ich glaubte, Sie würden dieser Idee grossen Beyfall zollen; freilich möchte der nervigte Länder-Bauer mit dem Staupbesen weit zweckmässigere Dienste leisten.

1832, 26. Februar. Herr Landolt erzählte mir vor wenigen Tagen, dass ihm von Seite eines Klosters im Thurgau?, welches er aber nicht benennen konnte, alte silberne Medaillen und Münzen im Gesamtgewichte von 10 Pfund angetragen worden; er hatte die Stirne, blos 1 fl. über das Silbergewicht per Pfund anzubieten; es fragt sich nun, ob sein Angebot angenommen werden wird; hätten sich die guten Herren doch lieber an mich gewandt, sie wären gewiss besser mit mir, als mit L. gefahren; doch der gehört zu denjenigen Leu-

---

<sup>7)</sup> Abt Eugen legte eine besondere Sammlung der Münzen und Medaillen auf Nikolaus von der Flüe, genannt Bruder Klaus, an, von dem abzustammen er sich rühmte. Kuchler A., *Revue Suisse de Numismatique* 3. 85.

ten, welchen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen. Ich bin selten so glücklich, bin daher jetzt noch nicht im Stande, Ihnen, mein theuerster Herr Principal, etwas von Werth zu schicken; doch schicke ich Ihnen, um wenigstens meinen guten Willen zu zeigen, ein Berner Praemium, welches von einem neuern Stempel ist, wie ich noch nie keinen gesehen habe, und den Zürich-Thaler Haller Nro 499; wenn schon Sie in der Regel keine Thaler sammeln, so glaubte ich ihn doch für Sie kaufen zu dürfen;: denn er ist nicht nur selten, sondern es existiert auch eine interessante historische Anecdote wegen ihm — vide Haller p. 249 —; folglich ist er auch als eine quasi-Medaille anzusehen; ich musste fl. 2,10 dafür bezahlen, für die Berner Medaille aber fl. 1, 10 s<sup>8</sup>); wäre Ihnen das eine oder andere Stück nicht Recht, so bitte ich es mir nur wieder zurückschicken zu wollen.

Es ist mir endlich gelungen, den Haller auf einer Basler Auction aufzutreiben; möge er Ihnen willkommen seyn und Sie ihm gerne ein Plätzgen in Ihrer kleinen Leib-Bibliothek einräumen; nach der kleinen Auslage dafür, bitte ich Sie, gnädiger Herr, die Güte zu haben, nicht fragen zu wollen; denn ich bin mehr als dafür entschädigt, wenn ich weiss, dass er Ihnen Vergnügen macht.

Mein Mittelsmann hat wiederum nach Rheinaw geschrieben, um allda unsere Angelegenheit wiederum zu urgieren; ich bin gar neugierig zu vernehmen, was da herauskommen wird; es scheint mir, dass der dortige Herr Abt fürchtet, dass unsere Revolutions Männer trotz der Versicherung der Bundesacte Lust haben, auch dieses Stift entweder aufzuheben oder doch ganz gewaltig zu schröpfen.

Juden, welche das Schloss Randegg im Badischen, 3 Stunden von Schaffhausen auf dem Wege nach Singen, eigenthümlich besitzen und mit meinem Bruder in langjährigen Handels-Verbindungen stehen, haben ihm Heute geschrieben, dass sie ein Münzcabinet von Gold- und Silberstücken gekauft haben; es muss sehr bedeutend seyn, indem sie sagen, dass der Werth der erstern sich auf beyläufig 800 Louisd'ors, der letztern auf 400 Louisd'ors belaufe; sie sind bereit, mir das Ganze oder auch einen Theil desselben zu verkaufen; aus verschiedenen Gründen kann ich aber erst Samstags hinreisen; es wäre doch gar zu schön, wenn sie auch Schweizer-Medaillen für meinen verehrungswürdigsten Herrn Principal hätten; ich gedenke Samstags nach Schaffhausen zu gehen

---

<sup>8</sup>) Haller 739.

und dorten zu übernachten; den andern Morgen ganz in der Frühe fahre ich nach Randegg und kehre Sonntag Abends nach Schaffhausen zurücke, um Montags in Zürich wiederum und wie ich hoffe, reichbeladen einzutreffen; sind aber keine Schweizer-Medaillen dabey, so zähle ich doch bestimmt auf Päbstliche, die Sie abgiessen lassen können; auch hoffe ich, dass die Juden weniger jüdisch als ein gewisser Herr meiner Bekanntschaft sich benehmen werden<sup>9)</sup>; wenn gar seltene und schöne goldene Schweizer-Medaillen vorhanden wären, darf ich selbe für Ewer Gnaden nehmen oder nicht?

Beyliegend erhalten Sie auch 3 Päbstliche Scudi zum Abdrucke; derjenige des jezigen Pabstes ist doch gar zu schön!

Wie würde es mich freuen, wenn mir nun auch in Randegg die gebratenen Tauben in den Mund flögen; ich kann mich übrigens des Gedankens nicht erwehren, dass es wohl Rheinauer Tauben seyn möchten; die unverhältnismässige Menge von Goldstücken, von welcher mir Ewer Hochwürden in einem Ihrer Briefe sprachen, sowie die Nachbarschaft von Rheinau und Randegg giebt mir diesen Verdacht. Sobald ich von meiner kleinen Reise zurück seyn werde, werde ich Ihnen umständlich relatieren, ich fange aber an zu fürchten, dass ein einziger Tag zur Besichtigung nicht hinreichen wird.

Die Liste, welche Sie mir seiner Zeit von Ihren numismatischen Besitzthümern überschickten, werde ich mit mir nach Randegg nehmen, damit ich vielmöglichst ausweiche, Ihnen allenfalls Doubletten zu kauffen; freylich kenne ich Ihre Basler Acquisitionen nicht.

1832, 14. März. Ich war in Schaffhausen und Randegg und liess mich ungeheuer tief ein; denn ich kaufte im Betrage von 2590 fl. im 24 fl. oder Reichsfusse, ich bezahlte aber wenigstens um 60—70 Louisd'ors zu viel, welches ich erst entdeckte, als ich nach Hause kam und die Stücke wägen liess; zwar sind selbe wunderschön und der grösste Theil von ausserordentlicher Seltenheit; ich beschäftige mich nun mit der Classierung und Preisschätzung derselben und werde Ewer Gnaden bis in 10 oder 12 Tagen mit dem Resultate bekannt machen können; es sind mehrere Stücke dabey, welche ich für Engelberg bestimmt habe; ich fürchte aber, mein dortiger Freund werde sie zu theuer finden, indem ich 72½ pro Cent über das Silbergewicht oder für 100 fl. im Gewichte 172½ Gulden bezahlen musste; zwar ist diess noch immer

<sup>9)</sup> Landolt.



ohne Vergleich wohlfeiler, als die mir gefälligst benannten Basler Stücke, vor deren Preisen jeder ehrliche Mann zurückschauern wird; ich hatte zwar eine Liste der für den Herrn Abt bestimmten Stücke und auch eine Berechnung sowohl des Silber-Gewichtes als auch des Agios gemacht; leider so wurden sie beyde falsch adressiert; die Liste kam nach Warschau und als die Polen den Feldmarschall Paskiewitsch wieder aus Warschau vertrieben, so gieng selbe verloren; die Berechnung aber gerieth nach Paris und als den gleichen Tag, als Warschau wieder von den Pohlen eingenommen wurde, die Revolution in Paris ausbrach, L. Philipp entsetzt und die Republick proclamirt wurde, liess Lafayette meine Berechnung der nach Engelberg bestimmten Stücke als des Aristocratismus verdächtig verbrennen;<sup>10)</sup> nun muss ich also beydes neu ausfertigen.

Dass der Haller Ewer Hochwürden Freude machen würde, erwartete ich und ist mir sehr angenehm zu vernehmen, dass diese Hoffnung nicht getäuscht worden ist.

Das Uebrige Ihres in der That zu gütigen Briefes werde ich in meinem nächsten Schreiben beantworten; selbes wird sehr gewichtig und schwer ausfallen, indem ich meine neuen Päpstlichen Acquisitionen beyzufügen die Ehre haben werde; könnten Sie, gnädiger Herr, die Gewogenheit haben, mir noch vorher die Liste Ihrer neuen Acquisitionen zu übersenden, so wäre es mir sehr erwünscht, damit ich Ihnen keine Doubletten schicke.

(Nachschrift). Das zu viel Bezahlen der Stücke ist leider completer Ernst.

1832, 26. März. Der Erfolg meiner Reise nach Randegg ist Ihnen bereits bekannt, gnädiger Herr, und so sehr mich auch die Stücke, welche ich für Sie sowohl als auch für mich kaufte, freuen, wenn ich selbe ansehe, so sehr erschrecke ich auch, wenn ich an den gewaltigen Preis, den ich dafür bezahlte, denke. Die Stücke, welche ich für Sie erstund, folgen nun hiemit zur Einsicht; wählen Sie darunter, was Ihnen conveniert; nehmen Sie bloss ein Stück, gar keines oder alle, kurz, genießen Sie Sich im mindesten nicht; ich besitze mehrere davon nicht und würde selbe Niemand, als meinem hohen Principale abtreten; andere wünscht Landolt zu nehmen; für den Zollicofer<sup>11)</sup> bot er mir den fünffachen Werth, so dass

<sup>10)</sup> Wohl ein Scherz.

<sup>11)</sup> H. 304.

ich ihm sagen musste, dass ich Ihnen bereits eine Liste von allen Ihnen bestimmten Stücken übersandt hätte; also, wie ich soeben Sie ersuchte, genieren Sie Sich nicht und behandeln Sie Ihren Secretarius diesesmal, aber bloß diesesmal, wie einen ganz fremden Münzhändler von Basel oder von Antiochien; meinen Genuss habe ich nun schon, nemlich Ihnen schöne und rare Stücke anbieten zu können, und wenn Sie mir diese Stücke wieder zurück senden, so kann ich Ihnen vielleicht späterhin einen Theil derselben zu billigen Preisen wieder verschaffen. Es freut mich zu vernehmen, dass der Basler <sup>12)</sup> Ihnen für die Zürcher Medaille Haller Nro 319 nicht weniger als 16 Franken oder 10 fl. Zürcher Währung verlangte, da ich selbe in Randegg ebenfalls für Sie auswählte und selbe Ewer Gnaden um 4 fl. 10 s. oder 6 Franken 30 Kreuzer offerieren kann, also ich hoffen darf, dass mehr oder weniger auch bey den andern Stücken ein gleiches Verhältniß stattfindet. Ich war sehr verwundert zu sehen, dass Sie die Brun-Medaille Nro. 151 schon besitzen, ich hatte Sie Ihnen ebenfalls zu gedacht und traute meinen Augen kaum, als ich selbe auf Ihrer Liste fand.

Unter den in Randegg erstandenen Medaillen befindet sich auch folgende: Av. Antonius Abbas Minoraugiensis; dessen Bild von der rechten Seite, unten H.; Rev. fILlaLIs CanDor arMorIs (amoris!) In IVbILAEa professIone. Ein mit der Inful, Stab und Schwert gezierter Wapen, darin ein stehender Löwe, welcher in der linken Vordertatze einen Siegelring hält; unten wieder der Buchstabe H und ganz unten 1763. Wie heisst wohl diese Abtey auf gut Deutsch und wo war sie gelegen? <sup>13)</sup> Ist meine Vermuthung richtig, dass das Wapen nicht das Stifts-, sondern des Prälaten Anton Familien-Wapen seye, und könnten Ewer Gnaden mir nicht vielleicht noch gar den Familiennamen dieses Herrn berichten? Hier konnte ich nichts von allem dem erfahren und bitte daher um geneigte Antwort; am meisten liegt mir natürlich am Namen der Abtey und ob es ein Stiftswapen seye; wird nicht jede Prälaten-Wahl allen andern Stiftern auch ausser Landes angezeigt? welchen Ordens waren wohl diese Herren Minoraugienses?

Eine andere Medaille von geringerem Kunstwerthe enthält in einer zierlichen Einfassung: OttobVra DeCeM noVIter post

<sup>12)</sup> Burkhardt.

<sup>13)</sup> Prämonstratenser Abtei Minderau oder Weissenau bei Ravensburg; Abt Anton Unold aus Wolfegg 1724—1763. Wetzler und Welte, Kirchenlexikon, Freiburg i./B. 1882—1903, XII. 1295. Das Chronogramm der Inschrift ergibt 1763.

saeCLa resVrgens; der Revers stellt ein prachtvolles Stifft sammt Gärten dar; darunter ist ein T, vielleicht der Name des Graveurs Thiebaud; was war diess für ein Closter? waren es Herren oder Frauen und von welchem Orden? <sup>14)</sup>

Eine dritte sehr schöne Medaille ist vom Closter Weingarten in Schwaben vom Jahre 1781. Dass es ein Herren-Closter war, geht aus der Umschrift hervor, aber um die Bezeichnung des Ordens bin ich so frey, meinen hohen Herrn Principal zu bitten. <sup>15)</sup>

Ueberhaupt waren einige schöne geistliche Stücke in der Sammlung, was zu erwarten stand; ich habe sie alle genommen und hoffte sogar, von solchem Orte her noch mehr zu bekommen.

Die in einem frühern Briefe geäusserte Vermuthung, wem diese Sammlung gehört habe, war richtig, ich musste aber versprechen, den Namen des vorigen Eigenthümers zu verschweigen; die Ursachen, warum es ein Geheimniss bleiben soll, sind zu einleuchtend, als dass ich nicht gerne schwiege und dass Sie, gnädiger Herr, keinem Menschen davon sprechen, bin ich zum Voraus gewiss; übrigens sagte ich den Juden, welche nicht mit der Sprache heraus rücken wollten, gleich als ich die Sammlung sahe, sie könnten selbige nur von den bewussten Herren haben, worauf sie mich baten, nichts davon zu sagen, indem es dem Credite dieses Herrn schaden könnte.

Leider sind eine bedeutende Anzahl Silberstücke dabey, welche vergoldet sind, noch mehr aber von Kupfer, welche vergoldet oder versilbert waren; auf diese Art wurden die Juden, noch mehr aber Ihr getreuester Secretarius geprellt, indem sie und nachher ich selbe für gutes Silber bezahlten; dieses ist eine wahre Betrügerey; überhaupt sollte man nie ein Stück versilbern oder vergolden, wenn man auch schon ein Stück nicht zu verkauffen gedenkt.

Ueber das Ganze habe ich Ihnen gar vieles mündlich zu erzählen und zu erklären, was sich schriftlich nicht wohl thun lässt und dann werden Sie vielleicht begreifen, warum ich so theuer kaufte; überhaupt habe ich bey diesem Handel man-

---

<sup>14)</sup> Benediktiner Abtei Ottobeuren in Bayern. W. & W. Kirchenlexikon IX. 1193. Chronogramm 1766, 1000jähriges Jubiläum unter Abt Anshelm Erb (1740—1767).

<sup>15)</sup> Benediktiner Abtei bei Ravensburg; Neubau des Abteigebäudes unter Abt Dominicus II. Schnitzer aus Kempten 1745—1784; a. a. O. XII. 1264.

che Erfahrung gemacht, welche ich mir zeitlebens nützen werde.

Nach dem Tessiner Goldstücke<sup>16)</sup> zu urteilen, so sammelt mein Herr Principal auch Goldstücke, was mir völlig unbekannt war; ich übersende Ihnen dem zu folge einen Unterwaldner Ducaten, Haller Nro 132 um so gerner, als ich das Gold äusserst wohlfeil bekam; er kostet mich nicht mehr als 5 fl. Z(ürcher) Währung; sollte der Herr Principal ihn nicht nehmen wollen, da Er doch den Tessiner genommen, so schreib ich nur dem Herrn Abt von Engelberg und der Herr Principal wird Sich wohl hüten, die Briefe an den Herrn Abt zu eröffnen, mein hoher Principal seye ein heimlicher St. Simonianer geworden<sup>17)</sup>; dann nimmt der Herr Abt den Herrn Principal ins schärfste Verhör und letzterer wird froh seyn, wenn er damit, dass er den Dukaten nimmt, davon kommt.

Dürfte ich Sie wohl fragen, was auf der mir gefälligst übersandten Liste die Kreuze vor den Nros 419, 499, 996, 1143, 1145, 1475 und 1477 zu bedeuten haben?<sup>18)</sup>

Sobald ich weiss, welche Stücke Sie auswählen und überhaupt, ob Sie welche nehmen, werde ich die Ehre haben, unsere Rechnung abzuschliessen und Ihnen zu übersenden.

In der Schachtel finden Ewer Gnaden die in Randegg gekauften päpstlichen Medaillen und Münzen; wenn ich recht gezählt habe, so sind es in allem 86 Stücke, worunter 4 goldene; ich bitte aber selbst nachzählen zu wollen, um zu sehen, ob ich mich nicht geirrt, denn „Irren ist menschlich“. Sie werden wunderschöne Stücke darunter finden, sowie auch Stücke von grösster Rarität; meine Lieblinge sind Julius II. und Clemens VIII., welche beyde Medaillen Schinz in seiner so überaus reichen päpstlichen Sammlung nicht hat und die gewiss auch in wenig Cabinetten zu finden seyn werden; die Schweizerstücke, welche ich für mich behalte, wovon Sie das meiste bereits besitzen, habe ich nicht beyfügen wollen, damit sie nicht mit den andern für Sie bestimmten Stücken verwechselt werden; sie werden also bey einer spätern Sendung, die ich Ihnen vielleicht nächstens machen kann, zum Abdrucken folgen.

In allem erhält mein hoher Principal nun 32 Stücke in Seine Sammlung; ich wünsche herzlich, dass Er sie alle schön und des Preises werth finde; hätte ich darauf gewinnen wol-

<sup>16)</sup> Aufnahme in den Schweizerbund. In Engelberg G.

<sup>17)</sup> Anhänger des Simon Magus.

<sup>18)</sup> Die Bedeutung ergibt sich nicht aus dem Text.



len, so hätte ich den Preis einiger weniger erniedrigt, der meisten aber bedeutend erhöht; denn nicht nur sind sie gut erhalten, sondern auch grösstentheils sehr selten und Landolt hätte gerne mehrere davon gehabt; überdies habe ich noch etwas für meinen theuern Freund zurückbehalten, welches ich besonders bey Seite gelegt; ich möchte, Er würde es selbst abholen; würde ich jezt alles geschickt haben, so würden Sie nur einmal Freude daran gehabt haben, hingegen so können Sie inzwischen Ihrer Phantasie freyen Spielraum geben, welche Hallersche Nros es wohl seyn möchten und haben späterhin auch wieder eine Freude; ich weiss aus Erfahrung, dass es angenehmer ist, kleinere aber hingegen öftere Sendungen zu erhalten; man hat auf diese Weise immer etwas zu ordnen; bekömmmt man aber alles auf einmal, so hat man keine Rast, bis alles in Ordnung ist und ist man einmal fertig, so wird man misstimmt, dass es schon Alle seye; auch ist es für die Finanzen viel besser.

Wenn Sie die 32 Stücke alle nehmen, so werden Sie eingestehen müssen, dass das Jahr 1832 nicht weniger ergiebig war, als dasjenige von 1831 und kein Mensch wird glauben wollen, dass das Cabinet erst im November 1830 angelegt worden.

Stellen Sie Sich vor, dass hier das alberne Gerücht geht, ich hätte von Juden in Randegg ein Münz-Cabinet gekauft und dass es dasjenige von dem Stifte Engelberg seye; kann man sich etwas dümmeres denken? Denn die guten Leute, welche so etwas schwazen, wissen recht gut das freundschaftliche Verhältniss, in welchem ich die Ehre habe, mit Ihnen zu stehen; oder käme das Gerücht vielleicht von dem Orte her, wo früher das Cabinet gestanden? In alle Fälle wird der frühere Besitzer schwerlich es widersprechen; denn er ist ein sehr schlauer Mann, vielleicht nur zu sehr.

Ich wünschte aus besondern Gründen, dass Ewer Hochwürden Sich nicht zu sehr beeilen, mir die päbstlichen Stücke zurück zu senden; ich glaube sie im Stifte besser aufgehoben, als in Zürich; man kann nicht wissen, was geschieht; die gegenwärtigen Zeiten sind auch gar zu critisch.

Ich bitte Sie..., die Güte zu haben, mir sogleich anzeigen zu wollen, dass Sie gegenwärtige Schachtel sammt 32 für das Engelberger Cabinet und 86 Stücken zum Abdruck bestimmten richtig empfangen haben; mehr braucht es nicht, um mich über das Schicksal gegenwärtiger Sendung gänzlich zu beruhigen.

Soeben bemerke ich, dass Haller Nro 1 schon auf Ihrer Liste steht; ich bitte Sie daher, es mir wieder zurück zu senden; denn da die Schachtel schon gepackt ist, so mag ich selbe nicht wieder auspacken.

(Nachschrift; Montag). Ich beeile mich, Sie zu benachrichtigen, dass ich eine Schachtel, worin 32 Stücke für Ihr Cabinet und 84 päbstliche zum Abdruck nebst andern Sachen wohl versiegelt und mit der Werthangabe von 25 Louisd'ors Heute auf die Post sandte; durch die Schuld des Bedienten kam selbe aber zu spät, indem die chargierten Packete um 10 Uhr auf der Post seyn müssen; nun wird also die Schachtel erst Mittwochs Mittag abgehen können und folglich übermorgen Abend in Lucern eintreffen; da ich wusste, dass Ewer Gnaden auf Mittwoch die Münzen erwarte, so wollte ich Sie durch diese eilige Anzeige aller Unruhe entheben. Ich weiss nun leider wohl, dass die Stanzer Post erst Samstags wieder nach Lucern geht, vielleicht aber wissen Sie eine andere Gelegenheit; im schlimmsten Falle scheint mir, sollte die Stanzer Post das Paquet am Samstag mit sich bringen und wenn dann Ewer Gnaden einen vertrauten und starken Mann — denn das Pacquet ist gewichtig — nach Stans senden, so haben Sie es im Laufe des Sonntags; wenn der Mann ein Wägelgen mit sich nimmt, so solle er die Schachtel doch wohl verwahren; der Verlust wäre bey einigen von Ihren und meinen Stücken unersezlich; es ist mir gar fatal, dass die Dummheit des Bedienten diese Verspätung verursachte. Die Schachtel muss ich mir gelegentlich wiederum zurück erbitten zu späteren Sendungen.

1832, 5. und 6. April. Meine Sendung werden Sie nun hoffentlich spätestens Gestern erhalten haben; ich bin sehr begierig zu vernehmen, wie Sie mit selbiger zufrieden sind, ob und was für Stücke Sie behalten; wenn Sie selbige nicht zu theuer finden, so wird ein zweyter Transport, zwar weniger zahlreich, aber nicht weniger ausgesucht, sich auf den Weg machen, um noch vor Ende Monaths in Engelberg einzutreffen.

Wie fanden Sie meine Päbste, namentlich den Julius II. und den Clemens VIII.? Ich gestehe, dass ich viel auf ihnen halte; diejenigen Schweitzerstücke, welche ich für mich behalte, werde ich zum Abdrucke der nächsten Sendung beylegen.

1832, 11. April. Ich war sehr erfreut zu vernehmen, dass meine Sendung sowohl in Hinsicht auf die Päbstlichen als auch die für Ihre Sammlung bestimmten Stücke Ihres Beyfalls sich zu erfreuen hatte; bis jetzt habe ich aber nur 3 Stücke für Sie bereit, welche jedoch schön sind und Ihnen gefallen werden; also thut es mir leid, wenn Sie meine Worte anders ausgelegt haben und vielleicht glauben, ich hätte deren mehr; der Nicolaus<sup>19)</sup> mit: „Her nim mich mir“, befindet sich auch darunter; was denkt aber auch mein hoher Herr Principal, dass er mich fragt, ob ich ihm die Stücke abtreten wolle; deswegen hatte ich ja eben die Preise beygefügt, damit er sie behalte, wenn er sie nicht zu theuer finde; dass diess letztere nicht der Fall, freut mich herzlich zu vernehmen.

Das grosse Genferstück fand sich richtig in Randegg vor und zum Beweiss dessen werden Sie es noch einmal in meiner Sammlung finden; übrigens gestehe ich Ihnen offen, dass ich die Exemplare vertauschte und das Randegger für mich behielt; sie sind beide gleich schön, aber da das Randegger schwerer war und ich fand, die Summe seye ohnediess gross genug, so übersandte ich das leichtere, nicht aber das geringere, indem ich Ihnen das Randegger Exemplar um 3—4 fl. theurer hätte anrechnen müssen.

Den Ducaten auf Ihren frommen und unsterblichen Verwandten Nicolaus von der Flüe hoffe ich noch zu bekommen und kann Ihnen noch von den meinigen abtreten, doch darüber ein Mehreres mündlich.

1832, 16. April. Die Rechnung — für den Abt — beträgt circa 16—18 Louisd'ors.

Das Münzcabinet auf der Stadtbibliothek kann ich Ihnen leider nicht zeigen; selbes ist eingeschlossen in einem dunkeln und finstern Orte, um es sicher zu stellen, weil lezthin ein Einbruch auf der Bibliothek versucht wurde; hingegen werden Sie das weit schönere des Herrn Alt-Rathsherrn Landolt, Vater des Stadtseckelmeisters, unstreittig das schönste Cabinet in Zürich, sowie dasjenige des Stadtseckelmeisters selbst, dann das mir bisher noch unbekannte des Herrn Obersten Hirzel im Garten zu sehen bekommen, auch die schöne päbstliche Sammlung des Herrn Quartiermeisters Schinz, welche Sie aber in St. Urban vielleicht noch schöner werden gesehen haben.

---

<sup>19)</sup> Bruder Klausen Medaille.

1832, 27. April. Nächsten Montag oder Dienstag werde ich trachten, die Medaille von Landolt zu erhalten; leider ist er so wankelmütig, dass man auf nichts zählen kann; er hat mir schon so oft sein Wort gebrochen, dass erst dann, wenn ich das Stück in Händen habe, ich es als das Eigentum meines unvergleichlichen Principals halten werde.

1832, 8. und 9. Mai. Nach langem Kampfe mit Herrn Landolt ist es mir endlich gelungen, die grosse Berner-Medaille, Haller Nro 739 für Sie zu erhalten; zwar musste ich ihm 2 von den Goldstücken, welche Sie die Güte gehabt hatten mir zu cedieren, dafür geben; da aber das eine derselben nicht 5 fl. wog, so bezahlte ich ihm noch 20 s.; dessen ungeachtet so wäre er damit noch nicht zur Einwilligung zu bringen gewesen, wenn ich ihm nicht noch meinen Winkelried — diess konnte ich um so eher thun, als Sie mir versprochen, mir ihn gelegentlich für Landolt zu verschaffen — für ein anderes Stück — ein nicht schweizerisches — abgetreten hätte; dieses Stück sowie auch Haller Nro 250 und Nro 1228 werde ich mit nächster Gelegenheit an Ewer Gnaden absenden.

Rücksichtlich der 18 Louisd'ors so erhielt ich für 17 derselben 2 s. Agio, welches wiederum 34 s. zu Ihren Gunsten zu verrechnen macht; hingegen ist die 18. Louisd'or mir als sehr verdächtig zurückgegeben worden; ich werde sie also den Medaillen beifügen und bitte mich dafür gefälligst accreditieren zu wollen.

Auf den Erfolg Ihrer Geschäfte mit Herrn Dr. Tanner bin ich neugierig, sowie auch auf die mit Herrn Müller in Zofingen.

Ich gestehe offen, dass ich sehr bezweifle, dass Herr Rathsherr Landolt einwilligen würde, seine Stücke zum Abdrucke herzugeben; es ist ein wackerer alter Mann, aber ein sonderbarer Mann.

Ihre Desiderien-Liste habe ich durchgegangen, glaube aber, dass diejenigen Stücke, welche Hallersche Nummern haben, nur Abdrücke sind; in jedem Falle sind es keine Silberstücke, ich müsste mich den gewaltig irren; was hingegen die **Bonnet**, Bodmer, **Rousseau**, **Saussure** und Usteri<sup>20)</sup> anbetrifft, so weiss ich zuverlässig, dass sie alle von Bronze sind; die unterstrichenen gehören zu der Reihenfolge berühmter Männer, welche vor mehreren Jahren in Genf auf Speculation

---

<sup>20)</sup> Bonnet Charles, Bodmer Jakob, Rousseau J. J., Saussure Horace B. de, Usteri L., B. versilbert.



hin verfertigt wurden; den Salomon Gessner in Zinn besitze oder besser besass ich bis Gestern Abend, wo ich ihn dem Herrn Abt von Engelberg abzutreten den Genuss hatte; er wird nun mit dem nächsten Transport nach dem Canton Obwalden abreisen; desgleichen der Diethelm Lavater<sup>21)</sup>, falls er sich wieder bisdahin auffindet; denn ich habe ihn verlegt und kann mich nicht erinnern, ihn fort gegeben zu haben.

Dass Sie von Ihrem Herrn Collegen in Einsiedeln so schöne Sachen bekommen haben, freut mich um so mehr zu vernehmen, als Ihr Wohlwollen, welches unermüdlich für mich wirkt, mich auch so wesentlich will an diesen schönen Ausbeute Theil nehmen lassen.

1832, 16. Mai. (Von Schulthess-Rechberg schickt Abt Eugen von Büren die oben erwähnte schöne und seltene Berner-Medaille.)<sup>22)</sup>

Beygeschlossen vier Stück Medaillen, nemlich Musculus, Gessner, die Berner-Medaille, der Schwyzer Thaler<sup>23)</sup> und der verdächtige Louisd'or.

Soeben finde ich die Medaille auf Rathsherr Lavater; es ist derjenige, mit welchem Sie Anno 1810 oder 11 unterhandelten; es freut mich, dass ich dieses Stück noch so unvermuthet auffand, um so mehr, da ich nicht weiss, wie ich mit Herrn Landolt mich verstehen werde oder ob überhaupt er diese Stücke noch hat, indem es mir bis jezt nicht möglich war, zu ihm zu gehen.

Ich empfangen in dem Augenblick, als ich diesen Brief schliessen will, Ihr liebes Schreiben d. d. 12. und 13. May sammt den so schönen Medaillen-Abdrücken, welche mich alle sehr freuen; ein einziges Stück freute mich nicht, sondern ärgerte mich so sehr, dass ich es nun dieser gegenwärtigen Sendung wieder beylege; ich erkläre hiemit dem verehrten Herrn Bruder geradezu, dass ich Schweizermedaillen nur dann von ihm annehmen werde, wenn er sie en doublette besitzt.

Was die Stücke anbetrifft, welche Sie von mir zu haben wünschen, so muss ich Sie bitten, mir selbe zu bezeichnen; denn ich weiss auf Ehre mich nicht mehr zu erinnern, was Sie ausgewählt hatten, um es abdrucken zu lassen; es wird

---

<sup>21)</sup> Lavater J. Diethelm 1801, B.

<sup>22)</sup> H. 739.

<sup>23)</sup> Musculus Wolfgang H. 250; Gessner Salomon H. 208; Schwyzer-Taler f. E.

aber wohl manches darunter seyn, das ich dem Herrn Bruder, aber niemand anderm, abtreten kann.

1832, 26. Mai. Es freut mich zu vernehmen, dass die Medaille auf Rathsherr Lavater Sie interessiert, nur thut es mir leid, dass selbe sowie die Gessnerische nicht in Silber sind, aber letztere ist, wie Sie im Haller finden werden, nichts destoweniger ebenfalls ein Original Abdruck.

Da Sie mir sagen, dass Sie den Winkelried in Stanz<sup>24)</sup> schon wieder bekommen können, so freut er mich nun; was aber die zwey grossen Medaillen anbetrifft, so thut es mir leid, aber ich besitze diejenige auf Maria Theresia<sup>25)</sup> schon längst von meinen Grossvater her und hatte sie sogar einmal en doublette und wenn Sie selbe anderswo unterbringen können, so wäre es mir lieb, indem man im Allgemeinen in Deutschland weit mehr auf Thaler denn auf Medaillen ausgeht; der Benedict<sup>26)</sup> hingegen ist gar schön; doch mache ich mir ein wahres Bedenken, ihn von Ihrer Hand anzunehmen, so lange Sie ihn nicht en doublette besizen; denn da Sie ein eigenes Fach für die Hedlingerschen Sachen haben und auch die ausländischen Stücke dieses grossen Künstlers, welcher der Schweiz so sehr Ehre macht, sammeln, so wäre es unbrüderlich von mir gehandelt, Sie nicht darauf aufmerksam zu machen, dass dieses schöne Stück eine unentberliche Zierde Ihres so schönen Cabinettes ist.

Von den Ihnen zum Abdrucke mitgegebenen 13 Stücken kann ich Ihnen nur die Haller Nros 867, 936, 1289 und das Schwyzer-Praemium<sup>27)</sup> wirklich das Vergnügen haben — da sie Ihnen Freude machen — Ihnen abzutreten; die andern neun Stücke Haller Nros 327, 347, 792, 861, 898, 922, den Bund mit Spanien<sup>28)</sup>, Züricher Merentis Schola Turicensi (!) und das Solothurner Stück mit: ward gemartert<sup>29)</sup>, muss ich hingegen mir wieder zurück erbitten, theils weil ohne sie mein Fach der Schweizerischen Medaillen, welches ohnehin schon starke Einbusse erlitten, eine all zu fühlbare Lücke erleiden würde, theils weil sie grösstentheils von meinem seligen Va-

<sup>24)</sup> Engelberg S.

<sup>25)</sup> F. E.

<sup>26)</sup> Benedikt XIII. Erbstein 1696 oder 1698.

<sup>27)</sup> H. 1216 oder 1217.

<sup>28)</sup> H. 44 und 91.

<sup>29)</sup> Richtig: Merenti Schola Turicensis, und Solothurner Stück f. H. und E.

ter herkommen; ich habe gegenwärtig ein schönes und seltenes Stück für Sie im Auge.

Ich war Gestern bey Herrn Landolt, um mit ihm über die Stücke, welche Sie noch von ihm verlangten, zu sprechen und folgendes ist das Resultat unserer Conferenz: Die Haller Nros 139, 156, 208, 226, 246, 274, 296, 298, 311, ferner die Medaille auf Ustery hat er nicht mehr; hingegen sind noch zu haben, ich muss mir aber baldige Antwort erbitten, Haller Nro 150 in Zinn, 227 in Bronze à 1 fl., in Zinn à 15 s., 266 in Bronze à 25 s., Bonnet, Rousseau und Saussure, alle drey in Bronze à 1 fl. per Stück; sie sind schön und kosteten Herrn Landolt 4 französische Franken; was aber Nro 1927 anbelangt, so will er es tauschweise gegen ein Stück von gleichem Gewichte — es wiegt  $2\frac{1}{2}$  Loth — hergeben.

Ich freue mich unendlich, Ihnen anzeigen zu können, dass eines der neun Stücke, welche ich Ihnen nicht abtreten konnte, bereits ich mir für Sie habe anschaffen können; es ist Nro 792 und kostet 35 s.; es ist schöner, als mein Exemplar; ich werde es Ihnen mit dem nächsten Transporte schicken, indem mir an meinem Exemplare gelegen ist, da es zu denjenigen Stücken gehört, welche ich von meinem seligen Vater habe; zwey andere von den neun Stücken hoffe ich auch nächstens zu bekommen; ist diess nicht ein gutes Vorzeichen, dass ich in meinen Nachforschungen glücklich seyn werde?

Ich habe ferner für den Herrn Bruder in Engelberg eine grosse Medaille, welche nicht weniger als fünfzehn Loth wiegt erhalten<sup>30)</sup>; nicht wahr, dergleichen kommen nicht täglich vor? Sie werden Sich über deren Wohlfeilheit wundern.

Ich bitte um baldige Antwort, ob Sie die Bronze-Medaillen wollen oder nicht, damit ich Herrn Landolt einen Bescheid darüber geben könne<sup>31)</sup>.

1832, 10. Juni. So sehr mich der prächtige Benedict XIII. freut und ich Ihnen herzlich dafür danke, so sehr kann ich Ihnen doch versichern, dass nur Ihre Erklärung, dass Sie die Hedlinger Sammlung aufgegeben haben und also dieses schöne Stück nicht mehr in den Plan Ihrer Sammlung passt, bewegen kann, es anzunehmen<sup>32)</sup>.

<sup>30)</sup> Dem Gewichte nach ist es wohl H. 107.

<sup>31)</sup> S. o. <sup>20)</sup>.

<sup>32)</sup> Abt Eugen behielt nur die Familien-Medaillen Hedlingers.

Wenn Sie mir die alte Lucerner Doppel-Ducate<sup>33)</sup> senden wollen, so kann ich vielleicht mit Herrn Landolt einen Tausch für die Medaille Nro 1927 machen.

Sie glauben also, die 15 Löthige Medaille seye von Bley? Die Besichtigung des Stückes selbst wird Sie überzeugen, ob Sie Recht haben oder ob sie von anderm Metalle seye.

Sie erhalten also hiemit: 1. die famöse 15 Löthige Medaille; 2. die schöne Maria Theresia; 3. Haller Nro 792; 4. Bonnet, Bronze; 5. Haller Nro 266 in Bronze; 6. Saussure; 7. Rousseau. Möchten Ihnen diese Stücke denjenigen Genuss verschaffen, den ich wünsche.

1832, 28. Juni, Erlenbach. Den Lucerner Doppel-Ducaten habe ich richtig empfangen und ich werde ihn das nächstemal, dass ich Herrn Landolt sehe, ihm solchen zeigen.

Ich freue mich, den schönen neuen Münzkasten zu sehen; noch mehr aber freut es mich, den Inhalt desselben zu betrachten.

Dass Ihnen die Medaille auf Pfarrer Müsli eine so angenehme Acquisition ist, macht mir viel Vergnügen; es ist ein Geschenk des Herrn Landolt an Sie.

Ich bin neugierig zu hören, ob der Herr Küchenmeister von Rheinau die Medaillen, welche einstens seinem Stifte angehörten, wieder erkennen und was er dazu sagen wird; da ich die Gründe nicht kenne, welche den jezigen Herrn Prälaten von Rheinau mögen bewogen haben, so vieles wegzugeben, was seinem Stifte in den Augen der Gebildeten Ehre machte und den wissenschaftlichen Sinn seiner geistlichen Herren erwecken musste, so kann ich gegenwärtig kein Urtheil darüber fällen; dass er die Gold- und Silbermünzen verkaufte, war klug — und ich sage diess nicht deshalb, weil wir zwey die kostbarsten Stücke dieser schönen Sammlung erhielten, denn wir mussten sie theuer genug bezahlen — sondern weil er bey jetziger Lage der Dinge grosse Gefahr lief, dass die jezige Regierung sich derselben bemeistere.

Numismatisches weiss ich Ihnen nichts zu melden und ist der Aufenthalt auf dem Lande für Erwerbungen der Art immer sehr ungünstig, aber ich schreibe nächstens nach Solothurn und will sehen, ob ich da nichts aufreiben kann, aber meine Hoffnung dazu ist sehr klein.

---

<sup>33)</sup> F. E.

1832, 5. August. An Medaillen ist gegenwärtig noch ein grösserer Mangel als wie an Regen. Ich kaufte vier Stücke vom gleichen Juden Levi, der seither wieder hier war, welche ich für das liebe Pflegekind in Engelberg bestimmte, zu 1 fl. 24 s. per Loth, und wie ich in Ihrem Verzeichnis nachschlug, so fand es sich, dass Sie 3 derselben schon besitzen; nun wandern sie nach Deutschland; das vierte Stück aber, wenn es schon nicht gross ist, freut mich, denn ich habe es in Ihrem Cataloge nicht gefunden; es ist Haller Nro 259 auf den berühmten Pictet.

Seit mehreren Wochen war ich verhindert, mit Herrn Landolt wegen der Medaille Nro 1927 zu sprechen; endlich gelang es mir Gestern Nachmittag, jedoch erhalte ich seine Antwort erst in einigen Tagen.

Ich erhielt kürzlich einen Brief von einem Münzhändler in Schlesien, worin er mich fragte, ob er mir einen Catalog von seinen zuverkaufenden Thalern schicken dürfte; in meiner Antwort bedeutete ich ihm, dass, wenn er etwa auch Schweizer-Medaillen hätte, so solle er mir selbe auch verzeichnen; schon Anno 1830 machte ich mit ihm ein bedeutendes Geschäft; er ist zwar ziemlich theuer, doch kaum so sehr, als Ihr Basler-Lieferant, der nie weiss, wie viel er verlangen soll; aber er hat gewöhnlich kostbare Stücke, welche gut erhalten sind; auch trifft man oft im entferntesten Auslande vaterländische Stücke, welche man im eigenen Vaterlande vergebens aufsucht; so erhielt ich Anno 1830 von diesem Breslauer Haller Nro 993 und mehrere meiner rärsten und ältesten Thaler der Schweiz bekam ich von Hamburg und wahrscheinlich waren sie früher in einem Cabinette in Riga; also wäre es nichts unmögliches, dass ich auch von Bresslau her etwas für den Herrn Bruder erhielte.

Ich weiss nicht, ob ich Ihnen bereits gemeldet, dass ich mich nun mit dem hiesigen Münzmeister in Connection gesetzt und von ihm bereits mehrere schöne, alte ausländische Thaler, jedoch noch keine Schweizer-Medaille für Engelberg erhielt; ich habe ihm sehr anempfohlen, alles mögliche zu thun, um die Stücke, welche Sie von mir zu haben wünschten, aufzutreiben und da er sehr ausgebreitete Verbindungen in mehreren Theilen der Schweiz hat; denn es ist zum Erstaunen, welche grosse Anzahl von Stücken er mir binnen kurzer Zeit zum Einschmelzen vorzeigte; so hoffe ich auf einen guten Erfolg.



1832, 2. September. Ausser zwey berühmten Männern habe ich doch endlich die fameuse Genfer-Medaille<sup>34)</sup>, mit welcher Herr Landolt so spröde that, erhalten, folglich bringe ich drey silberne Medaillen.

1832, 7. September. Herr Stadtseckelmeister Landolt ist wiederum in Negotiationen für ein hiesiges Münzcabinet begriffen; er sagte mir zwar nicht, wem es gehöre, aber so viel konnte ich denn doch von ihm vernehmen, dass viele berühmte Männer-Doubletten entstehen könnten; er versprach, mich sogleich zu berichten.

1832, 10. Oktober. Heute kam verabredeter Maassen Herr Landolt; er sagte mir, dass er in den Stadtrath müsse und kaum Zeit hätte, mit mir seines Herrn Vaters Münzen zu durchgehen;... die Ausbeute war aber bei weitem nicht so gross, als ich glaubte, indem Sie schon einen guten Theil der Stücke theils im Original, theils im Abdruck besitzen. Sie erhalten also hiemit folgende Stücke (Haller) Nro 41 in Silber, 51 Silber und vergoldet, 58 Abdruck in Bley, 63 Abdruck in Bley, 104 litt. B. in Silber, 317 Abdruck in Bley, 320 O(ri)ginal) in Silber, Basler Medaille auf den eidsgenössischen Zuzug von 1792 in Silber, Basler Medaille von 1791 in Silber<sup>35)</sup>, Nro 1398 Silber, 1805 Silber, 1379 Silber, 1940 Silber, 114 Silber, 121 Gold, 162 Silber, Clais, Chur-Bayrischer Salzbeamter, gehört aber hieher, weil er ein Winterthurer war, Silber<sup>36)</sup>, Nro 222 in Silber; dieses Stück wurde mir des Reverses wegen besonders anempfohlen, in Baumwolle einzuwickeln, damit der Spiegel seinen Glanz nicht verliere, wo sich also Bruder Jacob besonders in Acht zu nehmen hat; Nro 226 Silber, 252 Silber, 273 Bley-Abdruck, Schlatter, war St. Gallischer Münzmeister, in Bronze, Thomann, in Silber, David Zollikofer, Silber; diese drey leztern sind nicht in Haller<sup>37)</sup>. Ich verbürgte mich bey Herrn Landolt für diese vier und zwanzig Stücke und bitte daher, es mir anzuzeigen, wenn Sie selbige bekommen haben. Herr Landolt ersucht Sie, ihm von Nro 317 und von Thomann einen Abdruck gütigst übersenden zu wollen; von lezterm würde auch um einen Abdruck zu bitten die Freyheit nehmen.

---

<sup>34)</sup> H. 1907.

<sup>35)</sup> F. E.

<sup>36)</sup> Engelberg S.

<sup>37)</sup> Schlatter E.; Thomann E.; Zollikofer David E. S.

Die Auskunft über den eyförmigen berühmten Mann werden Sie auf einem kleinen Papiergen finden; Herr Rathsherr Landolt besitzt ihn ebenfalls nur in Bley und durchaus nicht schöner, als wie Ihr Exemplar; von dem eyförmigen Werdmüller sah ich gar nichts bey ihm<sup>38)</sup>.

Die Liste Ihrer Original-Stücke habe ich Herrn L(andolt) gegeben; ich werde später die Ehre haben Ihnen zu melden, von welchen derselben er sich die Abdrücke, die Sie die Güte hatten, ihm zu versprechen, erbittet.

Hat Ihr Basler Münz-Jude noch keine Thaler der Bischöffe, von welchen ich die Freyheit nahm, Ihnen eine Liste zu übergeben, aufgefunden und dem Herrn Bruder proponiert?

1832, 16. Oktober. Ich bin mit Herrn Staatsschreiber Hottinger in Unterhandlung für folgende Stücke getreten: Haller Nro 114, 135, jedoch ohne Jahrzahl, 365; zwar besitzen Sie alle diese bereits im Abgusse, aber die Originale werden Ihnen doch wohl lieber seyn.

Aus Schlesien bin ich noch immer ohne Brief von einem dortigen Münz-Correspondenten, was mich befürchten macht, dass selbiger von der Cholera angegriffen und vielleicht gar hinweggerafft wurde.

Ich freue mich auf den Brief..., ob Sie in Mury reiche Ausbeute gemacht.

Sie thun sehr wohl daran, wenn Sie das Geld lieber auf unsere kleine Pflgetochter, als auf Medicinen verwenden.

1832, 24. Oktober. Ihren lieben Brief vom 21. diess sammt den 56 Stück Medaillen für die Herren Landolt, Vater und Sohn, sammt dem Solothurner Thaler und den gütigst beygefügten Abdrücken habe ich Heute Nachmittag empfangen; rücksichtlich der leztern muss ich die Freyheit nehmen, Ihnen zu bemerken, dass dabey ein kleiner Irrthum statt fand, indem wir den Abdruck des Joan. Heinr. Tomann, im erhabenen Brustbilde, mit dem Wapen auf der Rückseite und der Legende: Ora. Et. Labora. Sola. Virtus. Nobilitas. zu besitzen wünschten. Was die Nros 64, 201, 1275 und die vierte, nicht in Haller beschriebene Medaille, anbetrifft, so werde mit Herrn Landolt darüber sprechen und ich zweifle nicht, er werde selbe mir gerne übergeben, wo ich dann die Ehre

---

<sup>38)</sup> H. 297.

haben werde, sie Ihnen mit der nächsten Gelegenheit zu übersenden.

Gegen Neujahr werde ich vielleicht auch nach St. Urban schreiben, falls ich bis dahin Doubletten auffinden kann, die dem Herrn Prälaten convenieren würden; es versteht sich von selbst, dass es nur Stücke seyn dürfen, welche Sie bereits besizen.

1832, 15. November. Ich bin ihm (P. Conrad Frunz von Engelberg) sehr dankbar, bey Gelegenheit der ausländischen Stücke, die ihm in Obwalden aufstiessen, an mich gedacht zu haben und ich freue mich zum voraus, auf diese neuen Acquisitionen, um so mehr, als Sie mir melden, dass sie um den Silberwerth erstanden wurden; sollte es der gleiche Fall bey den Stücken seyn, welche der Wirth in Obwalden<sup>39)</sup> noch besitzt, aber abzulassen geneigt ist, so bitte ich mir selbe ebenfalls kaufen lassen zu wollen.

Herr Landolt war Gestern bey mir und brachte mir die Doubletten, welche er Ihnen abzutreten gewillt ist; es ist meines Erachtens wenig kostbares dabey und das wenige vorzügliche, welches ich darunter fand, ist ziemlich theuer, doch glaube ich Ihnen Nro 325 anrathen zu sollen; es ist zwar viel Geld für ein so kleines Stück, aber es ist äusserst selten; ich werde Ihnen nächstens die Stücke zu beliebiger Auswahl übersenden; Herr Landolt nimmt alles, was Sie nicht wollen, wieder zurück.

Was aber den alten und hauptbaren Solothurner Thaler <sup>40)</sup> anbetrifft, so sagte er, dass er keine Doubletten habe, welche er dafür anerbieten könnte; er wünscht also den Preis für selbigen zu wissen; ich denke, Sie sollten ihn nicht unter 5 fl. oder doch wenigstens fl. 4, 10 s. Z (ürcher?) Geld geben; denn letzteres kostete er Sie; ich wünschte, dass er ihn behalten möchte, bis er eine passende Doublette fände, aber er behauptet, dass er nicht vorsehe, sobald eine zu finden; ich bin nicht zufrieden mit diesem Benehmen und hätte er sich nicht rücksichtlich der Abdrücke gefällig gezeigt, so hätte ich ihm diesen Thaler wieder zurück verlangt. Er wünschte auch, dass Sie ihm das Goldstück von Ury und Unterwalden abtreten möchten und ich Ihnen darüber Vorschläge mache; er wäre geneigt, Ihnen dafür die Medaille mit „In-

---

<sup>39)</sup> Unbekannter Wirt.

<sup>40)</sup> F. E.



clyta Basilea<sup>41)</sup> und die kleine Fischinger Münze<sup>42)</sup> in Silber abzutreten, ich erklärte ihm aber geradezu, dass davon keine Rede seyn könnte, denn nicht nur seye es die Perle Ihres Cabinettes, sondern auch als ein Stück der Urkantone von besonderem Werthe für Sie; auch ist diese Anfrage so unbescheiden, dass ich nicht begreifen kann, wie sie ihm in den Sinn kommen konnte. Ich hoffe und erwarte, dass Sich der Herr Bruder nie und unter keinem Vorwande werden bewegen lassen, dieses ausserordentliche Stück fortzugeben; ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr es mich kränken würde, wenn ich Ihr Cabinet, unser liebes Pflegekind, seiner Hauptzierde beraubt sehen würde; für 1 bis 2 Louisd'ors können Sie gar leicht die angebothene Basler Medaille erhalten, aber wenn Sie 100 Louisd'ors bieten würden, so bekämen Sie das bewusste Goldstück nicht wieder; es ist wahrscheinlich das einzige Exemplar in der Schweiz. Nicht wahr, mein theuerster Herr Bruder, Prälat, Principal und Novitz-Meister, Sie geben dieses Stück nicht fort? es würde mir meine ganze Freude an unserm Pflegekind auf immerdar rauben. Doch genug davon, ich hoffe, Sie werden mir diesen Verdruss nicht machen<sup>43)</sup>.

Auf den Erfolg Ihrer Correspondenz mit Mury wegen dessen Doubletten bin ich sehr begierig; es sollte mich sehr freuen, wenn ich einige Päbste-Lücken dadurch ausfüllen könnte, wenn es am Ende auch nur eine einzige wäre.

Ich hoffe, bis nächsten Montag die Liste derjenigen Stücke zu bekommen, von welchen Herr Landolt Abdrücke aus Ihrem Cabinette wünscht; er bittet Sie, dafür die zwey Zwingli-Medaillen<sup>44)</sup> von ihm anzunehmen, welches Sie auch ganz ungeniert thun müssen.

Der Reise des Bruders Jacob auf die Broncier-Hochschule wünsche ich alles mögliche Gedeihen<sup>45)</sup>; in alle Fälle glaube ich, wird er auf dieser Hochschule besseres lernen, als wenn er diejenige in Zürich besuchen sollte.

Bey Zurücksendung derjenigen Medaillen, welche Sie nicht behalten wollen, bitte ich Sie, die Ausbeute, welche mein

---

<sup>41)</sup> H. 1277.

<sup>42)</sup> Wie H. 2257; E. S.

<sup>43)</sup> Dieses seltene Stück sowie andere Kursmünzen der Urkantone fehlen in Engelberg; sie dürften einem Verkaufe gegen Ende der 1860iger Jahre zum Opfer gefallen sein.

<sup>44)</sup> H. 306, 308 oder 311.

<sup>45)</sup> Unbekannt, wo und bei wem. Auf die Universität Zürich war von Schulthess-Rechberg nicht gut zu sprechen.

werther Herr Confrater Conrad für mich zu machen die Gefälligkeit hatte, sowie auch den  $\frac{1}{4}$  Thaler Pabst Clemens IX., welche ich am Tage meiner Abreise in Engelberg zum Abdrucke zurücklies, nicht vergessen zu wollen, indem ich bey neuer Durcharbeitung von meinem Manuscripte über Madai mit Hälfte künftigen Monaths an die Päbstlichen Stücke komme.

1832, 25. November. Hier folgen die Landoltschen Doubletten; es sind in allem 38 Stücke mit Inbegriff der zwey Medaillen auf Zwingli, welche ein Gegen-Präsent des Herrn Stadt-Seckelmeisters für die Zinn-Abdrücke, die er von den Originalien, welche Sie in Ihrem Cabinette besizen, zu haben wünscht; wenn Sie keinen Werth auf Nro 770 legen, da es eine Art von Geldmünze ist, indem der Geldwerth darauf steht, so behalte ich sie gerne für mich; aber genießen Sie Sich nicht im mindesten deswegen; ...Herr Landolt wurde um einige dieser Nros für das Cabinet des Genfer Museums angesprochen.

Die Nros 159 und 325 werden Sie vergebens unter der Sendung suchen, da Herr Landolt seiner Versicherung gemäss sie nicht en doublette besitzt; sie stehen blos deswegen auf der Liste, weil, wie er glaubt, er Ihnen selbe um den beygefüigten Preis verschaffen kann. Er könnte Ihnen ebenfalls die Nro 1906 und 2124 — leztere ist in Bronze und gilt einen Gulden — abtreten.

Er wünscht Abdrücke von folgenden Originalien zu erhalten: Haller Nro 113, 901, 1192, 1354, 1359, 1368, 1370, 1907, welche er für ein Missverständniss hält und glaubt, es sollte 1906 stehen, und endlich Nro 2080, sowie auch den versprochenen Abdruck des Thomann, welcher seinem Vater gehört und von welchem ich ebenfalls um ein Exemplar bitte. Auch ersucht er um einen Abdruck des in meinem Cabinette sich befindlichen Nro 44; in der Ungewissheit, ob Sie den Gipsabdruck, den Sie seiner Zeit davon nehmen liessen, noch besitzen, bin ich so frey, Ihnen das Original-Exemplar nochmals zu schicken.

Was machen Ihre Negotiationen mit dem Herrn Küchenmeister von Mury; haben Sie nun einmal einen Catalog der Doubletten bekommen und wie sind die Preise? ich bin sehr begierig, diess zu erfahren; ich hoffe doch nicht, dass die Herren von Mury das böse Beyspiel von denjenigen von Rheinau nachahmen werden. Sind wohl keine Solidi dabey?

Herr Landolt übersandte mir beygeschlossenes Billet, welches darauf eingerichtet ist, es Ihnen zu zeigen; ich erlaube mir keine Bemerkungen darüber, indem ich schon in meinem letzten Schreiben dem Herrn Bruder meine Ansicht und Hoffnungen mitgetheilt habe; ich hege noch stets dieselben und werde selbe nie ändern.

Um Ihnen zu zeigen, dass ich fleissig an die „liebe Kleine“ denke, füge ich hiermit die drey Haller Nros 114, 365 und 135 bey; zwar musste ich diese drey Stückgen theuer genug bezahlen, indem ich zwey Doubletten Medaillen von Randegg, welche, wie Sie wissen, ich nicht im Gewichte bekam und die  $\frac{3}{4}$  Loth mehr wogen, dafür geben musste; sie kosten 3 fl. 30 s., aber Nro 135 ist allein 3 fl. werth und wenn Sie es zu theuer finden sollten, so behalte ich diese Stücke gerne für mich, genieren Sie Sich nicht darüber; Sie werden im Haller finden, dass er selbst in seinem reichhaltigen Cabinette keines dieser drey Stücke besass.

1832, 29. November. Im Augenblicke der Absendung des Paquetes erhielt ich Ihr so liebes Schreiben sammt den interessanten Münzen, von welchen mich der Innocenz XI. und die französische Münze Franz I. am meisten freuten und bitte ich Sie, dem guten Herrn Confrater Conrad meinen herzlichen Dank dafür abzustatten.

Sollten Sie etwa noch den Abdruck der Genfer-Medaille, wo eine Tisch-Gesellschaft darauf erscheint Haller Nro 1910 en doublette besitzen, so könnten Sie ihn ja dem Herrn Landolt als eine Art von Versüssung für Ihren Abschlag des Unterwaldner Goldstückes überschicken; es würde ihm Freude machen und es ist wegen zukünftigen Doubletten gut, wenn man sich nicht mit ihm auf einen gespannten Fuss setzt. Wenn es sich übrigens darum handelt, dass Sie ihm versprechen, ihm, falls Sie noch ein zweytes Exemplar davon auffinden sollten, es ihm zu geben, so will ich mich selbst dafür dem Herrn Bruder bestens empfohlen haben, indem ich es alsdann lieber für mich behalten würde, zumal da ich, wenn auch nicht de facto ein Unterwaldner bin, welches wie Sie wohl wissen, meine Schuld nicht ist, so bin ich es doch im Herzen tausendmale mehr, als Herr Landolt.

Sollten Sie die drey Ihnen übersandten Stücke zu theuer finden, so wiederhole ich das Ansuchen, sie mir nur wieder zurückzusenden; wenn Sie aber einzig und allein nach dem Nicolaus von der Flue gelüsten sollten, so behalten Sie ihn

allein zurück, kurz machen Sie's, wie es Ihnen am besten conveniert.

Mit dem Solothurner-Thaler ist es eine fatale Geschichte und ich zweifle, dass viel dabey herauskommen wird; man wird ihn ihm lassen müssen und sich einandermal dafür desto besser in Acht nehmen.

Auf die Ausbeuthe in Mury bin ich sehr begierig; ich glaube aber immer, man wird noch lange auf eine solche warten müssen; denn da die Herren ihre Sammlung nicht geordnet haben, so wird es ihnen schwer fallen, ihre Doubletten herauszufinden: es geht mir mit Mury, wie seiner Zeit Ihnen mit Rheinau; ich kann mich nemlich nicht überreden, dass viel dabey herauskommen werde.

Neugierig bin ich ebenfalls, was Sie von den übersandten Landoltschen Doubletten halten werden.

1832, 28. Dezember. Die Sendung der Abdrücke hat dem Herrn Landolt viele Freude gemacht, noch mehr aber das gütige Schreiben, welches die Sendung der Käse begleitete sowie auch die Käse selbst; er wird Ihnen nächstens dafür directe danken.

Der Handel zwischen dem Solothurner Thaler und Haller Nro 1906 ist mit Herrn Landolt abgeschlossen und Sie werden diese Medaille mit meiner nächsten Sendung erhalten; die Stücke werden gegenseitig ausgetauscht, ohne dass Sie des Gewichtes halber einen Aufwechsel zu bezahlen haben, Herr Landolt will durchaus nichts davon wissen.

Ich fürchte, Ihnen eine wiederliche Kunde zu geben; wenige Tage nach meinem Falle <sup>46)</sup> kam Levi von Randegg hier durch und besuchte mich; er sagte mir, er gienge ins Kloster Mury; er hätte nemlich seiner Zeit sich viele Mühe gegeben, um diesem Closter die Zahlung des Geldes, welches der Fürst von Sigmaringen ihm geschuldet, auszuwirken; diess seye ihm zwar nicht gelungen und das Closter hätte das Geld durch Verwendung der Aargauer Regierung bekommen, indessen hätte er doch bedeutende Auslagen gehabt und niemals von dem Closter eine Entschädigung bekommen; er wolle also nun hinreisen und zu gleicher Zeit sehen, ob er nicht noch andere Geschäfte mit dem Closter machen könne. Seither habe ich nichts mehr davon vernommen, fürchte aber gar sehr, dass die Herren von Mury das Beyspiel der Rheinauer nachahmen und ebenfalls ihm ihr Münzcabinet verkauft haben und das

---

<sup>46)</sup> Von Schulthess-Rechberg war über die Treppe gefallen.



Stillschweigen der erstern erinnert mich gar sehr an das der letztern. Es fragt sich, ob Levy mir das Cabinet anträgt, falls er es gekauft hat oder kaufen sollte; ich gestehe dem Herrn Bruder offen, dass mich diese Sache plagt.

1833, 20. Januar: Numismatische Käufe habe ich seit meiner letzten Sendung keine für Sie machen können, auch für mich fand sich kein einziges Stück vor; dass Sie Sich stark mit Einordnung Ihrer schönen und so reichhaltigen päpstlichen Abdrücke beschäftigen, ist mir vorzüglich desswegen sehr lieb von Ihnen zu vernehmen, als ich überzeugt bin, dass diess ein wesentliches Erfordernis zur Erhaltung Ihrer Gesundheit ist; denn die Zerstreuung, welche Sie dadurch erhalten, giebt ihrem Blute die nöthige Flüssigkeit, und mancher, welcher in Bäder reist, empfängt grössern Nutzen von der Zerstreuung, welche ihn seine Alltags-Plagen vergessen machen, als von dem Trinken und Baden in dem vorgeschriebenen Mineralwasser. Und wie manche Ihrer Sorgen hat nicht schon die Münzwissenschaft beschwichtigt! Wenn jeder gebildete Mann es auch nur versuchen würde, welchen Genuss Sammlungen irgend einer Art verursachen, es gäbe wohl keinen, der nicht das Sammeln eifrig fortsetzen würde; freylich würde es das Sammeln in irgend einem Fache sehr vertheuern, aber es würde eine Compensation dadurch entstehen, dass man sich mehr davon unterhalten und darüber manch unnützes Geschwätz und namentlich die so wenig erfreuliche Politick vergessen würde, die zu so viel Zwiespalt und Bitterkeit führen.

Der Wirth von Obwalden besitzt also nichts, dass der Mühe werth wäre; nun ich weiss mich darüber zu trösten; es werden, wenn man nur ein wenig das Warten versteht, andere Leute, welche schöne und rare Stücke haben, Ihnen in das Netz laufen; man sagt ja: die Zeit bringt Rosen, und da aber Medaillen und alte Thaler unsere Rosen sind, so wird die Zeit uns auch noch schöne und erwünschte Münzen bringen.

Dass die Herren von Mury so zurückhaltend mit ihren Stücken sind, ist freylich nicht artig; da ich nicht die Ehre habe, sie zu kennen, so kann ich auch nicht muthmassen, was sie so ungefällig macht; doch will ich noch lieber, dass sie ihr Cabinet gar einmauern oder unter den Grundstein eines neu aufzubauenden Kirchthurmes legen, als wenn sie es an einen Juden verkaufen würden; denn wenn schon ich wahrscheinlicher Weise das Beste davon zur Auswahl bekäme, so würde es mich doch gewaltig ärgern, es durch die dritte Hand zu



erhalten und einem Juden einen schönen Gewinnst ausbezahlen zu müssen, während ich doch als Benedictiner-Novitz von einem Kloster gleichen Ordens eher Zutritt haben sollte, als wie ein Mauschel, und meine Thaler auch nicht leichter sind, als die seinigen.

Uebrigens wollen wir gegen Rheinau auch nicht undankbar seyn; denn wie viel magerer wäre Ihre Sammlung nicht ohne die Stücke, welche Sie von daher erhielten? Bey mir ist diess weniger auffallend und doch erhielt ich von daher gegen 20 Stücke, welche man in manchen fürstlichen Sammlungen vergebens suchen würde und wovon die meisten mir vielleicht nie wieder kaufbar vorkommen; freylich erhielten wir diese Stücke nur um theure Preise, aber die Wunden, welche unsern Börsen dadurch geschlagen wurden, vernarben sich allmählig und die Freude über den Besiz dieser Rarissima bleibt und erneuert sich jedesmal, dass man sie erblickt.

Haben Sie oder einer Ihrer Herren wohl niemand im Stifte Mury, der Sie in Kenntniss setzen würde, wenn der Entschluss gefasst würde, die Sammlung zu verkaufen? Doch über diesen Gegenstand sprechen wir ein andermal.

Von der Nro 1907, welche Herr Landolt Ihnen zu cedieren versprach, kann ich Ihnen leider keine günstige Nachricht mittheilen, indem Herr Landolt bloss glaubte, dass er dieses Stück noch besitze; nun findet es sich aber, dass er, da sein Vater es auch hat, sein Exemplar schon längst weggegeben; er will aber trachten, Ihnen ein anderes zu verschaffen; in Bronze, wenn ich ihn recht verstand, hätte er es noch, aber ich erklärte ihm, dass ein solches Exemplar Ihnen nicht dienen könnte.

Also der Herr Prälat von Einsiedeln hat dem Herrn Bruder vier Stücke zugeschickt; sind es Abdrücke oder Originale und was für Haller Nros führen sie? Er ist lobenswerther, als sein Herr Collega in Mury.

So eben erhalte ich aus Bayern eine Liste von 22 Stück zu verkaufenden Thalern, lauter Erz- und Bischöffe mit Ausnahme von vier Stücken; es sind meistens höchst seltene Stücke, aber so ungeheuer gesalzen im Preise, dass ich mich begnügen muss, 5—6, höchstens 7 der wichtigsten Stücke auszuwählen; da ich den Anbieter nicht zurückschrecken will, so werde ich so viele nehmen; sieht er, dass ich ein guter Kunde bin, so wird er eher mit sich handeln lassen, sonst hätte ich mich gar nur mit 2 Stücken begnügt; es ist zwar jezt nicht

die Zeit, Münzen zu kaufen, aber doch läuft man im Unterlassungsfalle Gefahr, die feilgebotenen Stücke nie wieder zu erhalten und muss daher in einen sauren Apfel beissen; Sie, mein theurer Herr Bruder, begreifen meine Lage; bey einem andern, der nicht Sammler ist, wäre diess nicht der Fall.

1833, 30. Januar. Ey, Ey, was für Prachtkäufe machen Sie nicht in Ihrem stillen Thale! Sie sind glücklicher als ich; mir wurde ein einziges mal ein Stück aufgedrungen, freylich war es ein ungemein rares und liebes Stück; derjenige, der mir so Gewalt anthat, war ein despotischer Benedictiner-Prälat<sup>47)</sup> und da begreifen Sie wohl, dass ich mir's musste gefallen lassen, ich war ganz in seinen Händen. Ich schlug Ihre neuen Acquisitionen sogleich im Haller nach und freute mich herzlich zu sehen, dass es so schöne Stücke und namentlich dass zwey Niclasse von der Flue sich darunter befinden. Ist Nro 124 auch in Gold? In diesem Falle muss es sehr schwer seyn.

Es ist doch wohl nur ein Scherz des hochverehrten Herrn Bruders, wenn er ungewiss zu seyn scheint, ob ich noch Freude an den für mich gütigst acquirierten Stücken haben werde oder nicht; ich bin sehr begierig, sie zu sehen und danke zum Voraus für Ihre so wohlwollende Vorsorge. Besass der wackere Obwaldner Herr nur Gold- und keine Silberstücke?

Sie werden doch nicht so grausam seyn, mich auf die für mich gütigst erstandenen Stücke lange warten zu lassen. Diess würde sich gar nicht mit Ihren Gesinnungen für mich vertragen.

Zu der Solothurner Medaille gratuliere ich sehr, denn soviel ich weiss, wurde sie sparsam ausgetheilt<sup>48)</sup>. Gar sehr freut es mich, dass Sie nun auch den Fischinger Ducaten haben, denn er passt um so mehr in Ihre Sammlung, als Fischingen von Ihrem Orden ist; ich besitze sie aus der Rheinauer Sammlung<sup>49)</sup>.

1833, 6. März. Herr Landolt ist in Unterhandlungen wegen einer kleinen Sammlung, welche er zwar, wie er mir sagte, nur auf circa 50 fl. schätzt, die aber doch, wenn der Handel zu Stande kömmt, dem verehrtesten Herrn Bruder eine zwar nicht grosse aber seltene Züricher Medaille zuführen würde;

---

<sup>47)</sup> Gemeint ist Abt Eugen.

<sup>48)</sup> H. 1694.

<sup>49)</sup> H. 2257.

es ist nemlich Haller Nro 325 mit dem Motto: Dic Et Fac, und eine sehr schätzbare Acquisition.

Sind unter den vielen Goldstücken, welche Sie kürzlich in Händen hatten, keine von Ehrenfels, Reichenau, Rothweil, Greyerz oder der Bischöfe von Basel, Constanz oder Sitten gewesen? Wenn schon ich mein Hauptaugenmerk auf Thaler und Solidis geworfen, so giebt es doch Goldstücke, welche mir sehr erwünscht sind.

Da ich vor circa 8 Tagen an meinen Freund, Herrn Oberst Carl von Pestalozzi in Chur schrieb und der Raum es gestattete, so fügte ich zugleich eine Liste meiner Desiderien an Thalern der Bischöfe von Chur und des Gotteshausbundes, ferner an Gold- und Silbermünzen von Haldenstein und von Reichenau-Schauenstein bey; ich bin begierig zu sehen, ob und was dabey herauskömmt; an dem guten Willen meines ehemaligen Waffengefährten zweifle ich zwar nicht, aber an dem Geruchsorgane, welches nur Sammler haben; indessen blosses Fragen kostet nichts; findet er Medaillen auf, desto besser; er wird mir sie gewiss antragen und dann werde ich mich beeilen, sie Ihnen anzutragen.

Herrn Landolt habe ich Ihr Verzeichnis übergeben und er nahm es mit sich nach Hause; sobald ich wieder ausgehen kann, werde ich zu ihm gehen.

Also einen nagelneuen Bruder Claus bekommen Sie wieder? Ich glaube in allem Ernste, dass dieses Fach in Ihrer Sammlung nirgends, weder in noch ausser der Schweiz so zahlreich ist, als bey Ihnen; noch hat das Jahr 1833 wenigstens noch  $9\frac{1}{4}$  Monathe zu durchlaufen, ehe es zu Ende ist, und wer weiss, ob in dieser langen Zeitfrist nicht noch unter vielem andern Zuwachse sich ebenfalls ein Paar der wenigen noch fehlenden Clause befinden!

1833, 15. April. Ich durchgieng mit Herrn Landolt, der Ihnen nicht schreiben will, bis dass er Ihnen etwas anbieten kann, seine Stücke, welche Sie zum Abdruck wünschten und wir fanden nichts, als Nro 25 und 36 und zwar beyde in nicht sehr schönen Abdrücken; hingegen bat ich ihn, ein schönes und seltenes Original, welches er erst seit kurzem besitzt, ebenfalls zum Abdruck beylegen zu wollen; ich stellte ihm für diese drey Stücke eine Quittung aus; sie werden nächstens von hier nach Engelberg abgehen.

Das Benehmen der Herren von Mury oder vielmehr ihres Prälaten ist ein wenig sonderbar und ich könnte mir nur einen

Grund denken, der diese Ungefälligkeit entschuldigen würde, nemlich wenn die Sammlung gegenwärtig nicht in Mury vorhanden wäre; auch Herr von Olfers erzählte mir, dass er in Mury gewesen und die dortige Sammlung zu sehen gewünscht hätte, dass man es ihm aber nicht gezeigt hätte, indem es nicht rangiert seye.

Von meinem Freunde in Chur bin ich noch stets ohne Antwort und da er die Güte hat, mir meine Geschäfte in Bündten zu besorgen und Anfang künftigen Monaths wieder etwas vorkommen wird, das mich betrifft, so wird er mir zu gleicher Zeit auch über mein Numismatisches Ansuchen antworten wollen; indessen glaube ich nicht, dass viel oder auch nur etwas dabey herauskommen wird; denn ausserdem dass ich zweifle, dass vieles der Art in Bündten vorhanden seye, so haben doch eigentlich nur Numismaten das so nöthige Geruchsorgan, um dergleichen Gegenstände zu entdecken.

Was soll ich Ihnen auf das sonderbare Benehmen Ihres Herrn Confraters in Einsiedeln antworten? Er ist, wie es scheint, kein Freund vom Geben. Ich werde mich erkundigen, ob und wo Bruppacher lebt und im Falle er nicht gestorben, ob er den Stempel noch besitzt oder ob er mir nicht einen schönen Abschlag verschaffen könnte; freylich wird er ihn ziemlich theuer halten und wäre es mir lieb, da Sie die Grösse und das ungefähre Gewicht dieser Medaille kennen, wenn Sie mir sagen wollten, wie weit ich im Nothfalle gehen dürfe<sup>50</sup>).

Soeben wird mir behauptet, dass eine Medaille auf unsere neue Universität geschlagen werden solle und ich hoffe zuversichtlich, eine für Sie zu erhalten.

Es wird in den Blättern eine kleine Münzsammlung angeboten, welche einem Freyherrn von Wambold, ehemaligen Domdechanten des Capitels zu Worms gehörte und dessen Erben wünschen, sie im Ganzen zu verkaufen. Da er nicht mehr als 50 Jahre daran sammelte und er **sehr arm** war, auch noch andere Sammlungen, als wie Anticken etc. etc. besass, so können Sich der Herr Bruder denken, dass sich's kaum der Mühe verlohnt, davon zu reden; denn laut dem Verzeichnisse, welches der verstorbene Domdechant selbst verfertigte, belief sie sich bey seinem Ableben Anno 1831 auf circa 12,000, schreibe zwölftausend Nummern, deren Werth an edelm Metalle, also zum Einschmelzen, allein gegen 40,000, schreibe vierzigtausend Gulden betrifft; es sind Goldstücke,

---

<sup>50</sup>) Medaille auf Bruder Klaus von Bruppacher oder auf Einsiedeln 1798; der Todestag B.s scheint unbekannt zu sein.



silberne Medaillen und Thaler, auch die seltensten Solidis, alles lauter ausgesucht schöne Exemplare; die Erben hoffen das Ganze mit einander zu verkaufen, werden sich aber wohl irren; am Ende wollen sie sich dazu verstehen, die vier benannten Branchen einzeln wegzugeben; diess wäre eher möglich, wird ihnen aber auch schwer fallen. Am meisten wässert mir der Mund nach den Geistlichen und Päbstlichen Stücken, die in besonderer Schönheit und Vollständigkeit vorhanden seyn sollen; falls sie aber genöthigt würden, die Sammlung im Einzelnen zu versteigern, so gedächte ich, bedeutend zu rekrutieren.

1833, 19. Juni, Erlenbach. Ich gedenke Montag nach Basel abzureisen; ich werde bis nach Frankfort ungefähr acht Tage brauchen; ... in Heidelberg hingegen ist das berühmte Wamboldische Riesencabinette, welches 1412 Goldstücke und ungefähr 3742 Thaler, Gulden und silberne Medaillen enthält, dann eine auf mehrere tausend Stücke sich belaufende Anzahl von Solidis, Groschen, viertels- und halben Gulden, Bronze und Zinn Medaillen etc.; ich habe nun den Catalog vor mir liegen; da ich ihn erst Gestern Abends erhielt, ... so konnte ich ihn nur oberflächlich ansehen; er ist sehr zweckmässig gearbeitet und enthält ohne die Vorreden 759 enggedruckte Quartseiten; es sind mehrere Stücke dabey, deren Existenz früher ganz unbekannt war; unter den bekannten Stücken sind gar viele der aller raresten, unter anderm ein Thaler Churfürst Theodorichs zu Maynz von Anno 1438, welcher nur 11½ Loth wiegt und dem Eigenthümer von dem Domdechanten Freyherrn von Wambold mit 108, schreibe Einhundert und Acht Gulden bezahlt worden ist.

Das Fach der Schweitzer Thaler und Goldstücken ist eben so reich, als es arm an silbernen Medaillen ist, ungefähr 10 bis 12 Stücke, worunter keines von besonderer Seltenheit und Sie besitzen sie schon längst alle.

Gestern Abends wurden mir auch drey Stücke zugesandt, worunter zwey ausländische ohne den mindesten Werth und wovon ich Doubleten abgeben könnte; das dritte aber nehme ich und obgleich ich fürchte, dass der Herr Bruder es schon längst besitze, da ich sowohl den Haller als auch Ihre Liste in der Stadt habe, so schicke ich Ihnen selbe doch. Av. Senatus Et Sedecim Viri Reip. Bernensis. In einer Cartouche der Bär, am Boden rechts der Buchstabe B.; Rev. Libertas Liberis CurAE. 1700. Die von zwey aus den Wolken kommenden Hän-



den gehaltenen Schwert und Zepter, deren Spitzen von einem Blättercranze umgeben und ganz oben von der Sonne bestrahlt werden. Ungeachtet dieses Stück ein kleines Loch hat und ein ehemaliger Eigenthümer seinen Nahmen: H V R eingestempelt hat, gehört es doch zu den wohlerhaltenen und wenn Sie es nicht von völlig gleichem Stempel und Jahre schon besitzen, wird es Ihrer Sammlung gar wohl anstehen; es kostet fl. 1,35 s., welches, wie ich glaube, sein innerer Werth seyn wird, also ein guter Kauf.<sup>51)</sup>

Mein Münzfreund Professor Zipser in Neusohl in Ungarn trägt mir das Cabinet eines seiner Bekannten an; es besteht aus Römischen — d. h. von den alten Römern — Münzen, für die ich nicht mehr empfinde, als Sie für meine Erzbischöffe; aber was mich mehr reizt, sind die schönen und raren Ungri-schen und Siebenbürgischen Thaler und Goldstücke; diess geht aber über meine Finanz-Kräfte; wenn der Eigenthümer mich einzelne Stücke auslesen lassen wollte, so würde ich sie gut bezahlen, aber ich zweifle sehr, dass er diess thun werde.

Ich habe, um meine zu hoffenden Münzausgaben auf dieser Reise zu bestreiten, aus meiner Sammlung 35 Goldstücke, welche  $49\frac{1}{4}$  Ducaten wiegen, herausgenommen und sollte die Wamboldische Sammlung im einzelnen verkauft werden, so werden noch mehr Goldstücke, alle meine Thaler Doubletten und die unbedeutendern meiner ausländischen Medaillen ebenfalls springen müssen.

1833, 28. November. Sehr freue ich mich, die schöne Sammlung der Päbste in Gold-Bronce zu bewundern; sie muss in der Tat köstlich aussehen; aber Ihre silbernen Medaillen werden Sie doch nicht vergolden lassen, wie die Herren von Rheinau es bey einigen zu meinem grossen Leidwesen thaten; es würde Ihrer schönen Sammlung von Schweitzer-Medaillen zu unendlichem Schaden gereichen, indem es ihr einen grossen Theil ihres Werthes rauben würde.

Die Hauptsache ist und bleibt, dass er (der Abt) den Wechsel von fl. 4000 recht bald bezahlt, was er auch mit freudigem Herzen thun wird, selbst wenn er Sein schönes Medaillen-Cabinet und Seine herrlichen Nicolause von der Flue dabey aufopfern sollte<sup>52)</sup>.

Also das Cabinet in Mury wurde Ihnen doch endlich einmal geöffnet; ich wünsche Ihnen von Herzen Glück dazu

<sup>51)</sup> H. 772.

<sup>52)</sup> Von Schulthess-Rechberg scherzt bezüglich des Wechsels.

und hoffe, man werde Ihnen das gegebene Wort, noch die gewünschten Stücke nachzusenden, redlich halten; ich bin sehr begierig zu hören, wie Sie das Cabinet in Mury gefunden und ob viele Ausländer, namentlich Thaler und Solidis, sich dabey befinden; ich bitte Sie darüber um gütige Auskunft.

1833, 30. Dezember. Nach langem, vergeblichem Mühen ist es mir gelungen, wiederum eine Medaille für Sie aufzutreiben; wenn gleich sie erst vom Jahre 1786 ist, so ist sie doch zu den seltenern zu zählen; denn auch Herr Landolt fand sie nicht in dem Hirzelschen Cabinette, welches er kurze Zeit vor Ihrer letzten Anwesenheit in Zürich kaufte und das Sie bey ihm gesehen haben. Es scheint daher, dass nur wenige Exemplare abgeprägt wurden; es ist nemlich die Schulprämie, von welcher Sie einen Abdruck besitzen, aber das silberne Original wird Ihnen gewiss lieber seyn; zwar musste ich, um sie zu bekommen, noch ein kleines Stück mit: Lehr gibt Ehr vom Jahre 1765 wie Haller Nro 389, aber nicht rund, sondern eckig nehmen; sie kosten beyde zusammen fl. 1, 30 s. und ich hoffe, die erstere besonders werde Ihnen Freude machen; Sie werden sie nächstens erhalten.

Zu den Nros 154, 247 und 325, welche Sie von Herrn Landolt erhalten haben, gratuliere ich Ihnen bestens; sie sind nicht leicht zu bekommen. Engelberg wird, wenn Sie so fortfahren, ein wahres Museum von interessanten Sammlungen enthalten.

Ich wünschte sehr, von Ihnen einen Bericht über das Münzcabinet von Mury zu erhalten, worin es besteht, ob viele Päbstliche und andere ausländische Thaler, auch ob alte Solidis darunter sind.

Wie hoch schätzen Sie den innern Werth der Münzsammlung zu Mury? Glauben Sie nicht, der dortige Herr Prälat würde wohl thun, wenn er, wo nicht das Ganze, doch den bedeutendsten Theil desselben, wenigstens die wichtigsten Stücke davon, bey Seite schaffen würde? Sollte er sich aber entschliessen es zu verkaufen, um es nicht in die Wolfsklauen der Sequestranten fallen zu lassen, so wäre es doch sehr zu wünschen, dass er Sie davon in Kenntniss setzen würde; es wäre ein Gewinn für beyde Theile; denn wenn wir, nemlich Sie und ich, ihm zwey Batzen oder auch vier Batzen per Loth mehr als den höchsten Silberwerth bezahlen, so kommen wir wahrscheinlich zu manchem hauptrarem Stücke um sehr billigen Preis und er gewinnt auch in jeder Hinsicht;

erstens errettet er so viel, als der Betrag seyn mag, aus den obbezeichneten Klauen und zweitens bekömmmt er einen bedeutend höhern Erlös von uns, als von andern, Goldschmieden, Münzmeistern oder Juden, welche ihm nicht einmal den höchsten Silberwerth dafür geben würden, auch nicht einmal geben könnten; denn sonst würden sie ja nichts dabey gewinnen; denn sie kaufen nur, um beym Einschmelzen einen Profit zu haben. Dieser würde aber ganz wegfallen, wenn sie den höchsten Silberwerth gäben; denn diese Leute handeln nicht mit Münzen, wie der Burkhard in Basel. Und wie viel Abnehmer würden sie denn finden? Den Herrn Bruder, Herrn Landolt, Dr. Isenschmidt in Bern und meine Wenigkeit. Das alltägliche haben wir schon und auch manches sehr rare, wofür wir also, wenn man uns ähnliches anböte, nichts geben würden; wenn aber der Herr Prälat von Mury mich wollte aussuchen lassen, so würde ich ihm 50% vom Silberwerthe Agio geben; den Ueberrest könnte er ja dann immer noch an Goldschmiede verkauffen; denn diesen ist nur am Metall, nicht aber an dem numismatischen Werthe der Stücke gelegen.

Auch sehe ich in Haller T. I. pag. 481, dass das Kloster Ittingen ebenfalls Münzen besitzen soll; vielleicht liesse sich da auch etwas machen.

An Mury könnten Sie die Mitteilung vielleicht durch Herrn Statthalter zu Sins und das Versprechen machen lassen, dass man nicht nur die grösste Verschwiegenheit gelobe, sondern auch, falls das Closter es binnen Jahresfrist wünsche, die Stücke zu gleichem Preise wiederum zurückgeben werde. Diese Bemerkungen können vielleicht den Herrn Bruder unbescheiden dünken, aber ich kann Ihnen zuschwören, dass ohne die critische Lage, in der sich die Stifte in der flachen Schweiz befinden, ich nicht einmal im Traume daran gedacht hätte, und dass ich ferner auf alle Münzen, welche ich mit der Folge noch in der Schweiz kaufen könnte, möchten selbe auch noch so interessant seyn, gerne und ohne alles Bedenken Verzicht leisten würde, wenn ich dadurch zur Beybehaltung der Klöster etwas beytragen könnte, werden Sie hoffentlich nie bezweifeln, aber es auch natürlich finden, dass ich gewisse Stücke lieber in meinen Händen, als in denjenigen der Zerstörer sehe, welche vielleicht doch selbe einschmelzen liessen, um sich braf Geld zu machen und ihre leeren Taschen zu füllen; übrigens würden ja die Herren Eigenthümer der Münzen nur das ihrige aus Diebeshänden retten und der

Herr Bruder fände gewiss auch mehr als ein Stück, welches ihm für die liebe Kleine erwünscht wäre. Denken Sie gütigst über meinen Vorschlag nach und verübeln Sie es mir nicht, wenn Ihnen mein Vorschlag missfallen sollte.

Indem ich den Brief nochmals überlese, sehe ich, dass ich mich etwas unklar ausgedrückt habe; denn wenn die Sammlung von Mury nur  $\frac{1}{2}$  so bedeutend ist, als es die von Rheinau war, so könnte ich nicht 2—4 Batzen über den höchsten Silberwerth geben; ich verstund diess nur von einem geringen Quantum höchstens im Werthe von 500 fl.; würde man mich aber auswählen lassen, gleichviel, ob ich auch nur wenig finden und auswählen würde, so wäre ich zu 80% Agio bereit; das höchste, was man sonst beym Kaufe von Sammlungen in der Schweiz bezahlt, ist der höchste innere Werth; ich möchte nicht wieder mir die Finger verbrennen, wie beym Kaufe der Rheinauer Sammlung, obgleich ich dort mehrere Stücke bekam, welche zu den allerseltensten gehören.

Den 31. December. Was ich gestern hier niederschrieb, habe ich nun überschlafen, wie man zu sagen pflegt und gefunden, dass es wohl am besten wäre — vorausgesetzt, Sie seyen mit meinem Plane einverstanden — wenn man sich einstweilen damit begnüge, dem Herrn Prälaten von M(ury) zu wissen zu thun, dass, falls die Gefahr für sein Stift sich vermehre, so wüssten Sie ihm einen eben so verschwiegenen als auch sichern Käufer, welcher einen Theil seines Cabinettes und zwar den Grössern sehr gut bezahlen würde, dass aber der Käufer natürlich den Catalog einsehen müsste; wäre aber kein Catalog da, so seye er erbötig, im Februar oder Merz selbst nach Mury zu kommen, um es einzusehen; da nun ein jeder weiss, dass in Mury ein Münzcabinet ist, so kann der Herr Prälat nicht alles verkauffen; denn sonst müsste er das Geld wieder herausgeben; aber wenn das Cabinet nur halb so gross ist, als dasjenige von Rheinau war, so kann er auf diese Weise leicht 1500—2000 Franken retten und zu einem dem Stifte oder ihm und seinen Herren vortheilhaften Zwecke verwenden, ohne dass jemand etwas davon ahndet und muss es ihm alsdann völlig gleichgültig seyn, welche Stücke der Käufer ausliest. Glauben der verehrteste Herr Bruder nicht, dass auf diese Weise die liebe Kleine sich am besten rekrutieren könnte?

Wenn man nur ein Mittel wüsste, um auch mit Ittingen eine solche Unterhandlung anzuknüpfen.



Am sichersten ist es, wenn unsere Correspondenz über diesen Gegenstand, betreffe er nun Mury oder Ittingen, über Schwyz geht; denn das grösste Geheimniss ist in jeder Hinsicht hier erforderlich. Ich befürchte, dass wenn man dem Herrn Prälaten von M(uri) keine Eröffnung macht, er von sich aus auf den Gedanken eines Verkaufes gerathen könnte und da, wie Sie Sich erinnern werden, der Levi von Randegg, der einen so schönen Gewinnst an der Rheinauer Sammlung gemacht hatte, leztes Jahr im December in Mury war und dorten gewiss ein Wort fallen lassen, dass er die Herren zu Rh(einau) gut bezahlt habe und auch künftig noch ein Käufer wäre, so wäre es in gegenwärtiger Bedrängniss gar zu wohl möglich, dass der Herr Prälat sich wiederum daran erinnern würde; ich bitte Sie nicht zu vergessen, dass ich damals schon in grosser Besorgniss deswegen war; ein guter Vorwand liesse sich für mich schon finden, um nach Mury zu kommen. Ich glaube, es ist daher keine Zeit mit den Präliminarien zu verliehren; wenn der Herr Prälat auch nur einen leisen Wink davon hat, so ist es schon gut.

Was halten Sie von Einsiedeln? Ich glaube, man könnte mit diesem Stifte noch warten; es sind, wie ich glaube, stolze Herren, welche die Proposition übel aufnehmen würden; man muss vorerst sehen, ob sie sich mit der neuen Regierung zu Schwyz gut vertragen können.

Was ich auszuweichen wünschte, muss ich nun doch thun, nemlich ein Blättgen hinzufügen, um Sie zu fragen, ob Sie nicht finden, dass man sich durch die Herren von St. Urban oder von Einsiedeln, da ja, so viel ich weiss, diese beyden Stifte Besitzungen im Thurgaw haben, an die Herren von Ittingen wenden könnte? Den Weg durch die Herren von Einsiedeln würde ich deswegen vorziehen, weil selbe auf diese Weise indirecte und ohne, dass es sie beleidigen kann, zugleich einen Fingerzeig bekommen, dass auch für sie im Nothfalle ein Käufer da wäre.

Sollte der Herr Prälat von Mury blos deswegen einzutreten Bedenken tragen, weil er vielleicht befürchten möchte, dass es entdeckt werden könnte, wenn der Silberwerth sich verringern sollte, so bin ich erbötig, ihm für den innern Ertrag der von mir ausgewählten Stücke den gleichen Werth an andern Stücken zu geben und überdies als Entschädigung für den numismatischen oder Liebhaberwerth noch ein schönes Agio — von welchem, so wie von der ganzen Unterhandlung niemand etwas erfahren soll — heraus zu vergüten.



Wenn der Herr Bruder auch schon denken, dass bey Ittingen nichts heraus kommen werde, seye es nun, dass diese Herren ihre im Haller erwähnte Sammlung bereits während der ersten Revolution verkauft, seye es, dass sie wenig besitzen oder auch, weil selbe sonst genug Geld haben, so wäre es meines Erachtens doch aus eben erwähntem Grunde gut, wenn man sich darüber an Einsiedeln wenden würde. Ich bin sehr begierig, über dieses alles Ihre Ansicht zu vernehmen; ich wenigstens halte den gegenwärtigen Plan für sehr ausführbar.

1834, 1. Januar. Da Sie an den Burkhard in Basel schreiben, so bitte ich, meiner nicht zu vergessen, falls er Ihnen Thaler von Mühlhausen, Rothweil und Neufchatel oder der Bischöffe von Basel, Constanz — vom Cardinal von Rodt besitze ich bereits einen — Chur, davon besitze ich Haller Nros 2141, 2166, 2170 und 2189, Lausanne, Sitten, davon besitze ich Nro 2223, 2229 und 2236 — jedoch wären mir von den Sittener Thaler auch Doubletten zum Austausch mit Landolt sehr willkommen — und Constanzer Thaler Haller Nro 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2326 und 2339 anbieten würde. Ferners suche ich Haldensteiner und Greyerzer Gold- und Silbermünzen aller Grössen und Gewichte, dessgleichen Schauenstein-Reichenauische und endlich die Constanzer Medaillen Haller Nro 2200, 2201, 2202, 2205, 2206, 2207 und 2208, an Genfer Bischöflichen Medaillen 2215—2221.

1834, 13. Januar. Was halten Sie von besagtem Projecte (Muri)? Jemehr ich darüber nachdenke, je mehr scheint es mir ausführbar. Denken Sie nur, welch' schönen Zuwachs wir da erhalten könnten. Es sind an dem bezeichneten Orte gewiss viele oder doch einige Schweitzer-Medaillen, die Sie theils durch mich, theils anders woher bekommen und die mir abgehen, erhalten; doch die Hauptsache wären mir freylich die inn- und ausländischen Thaler, die alten Schaustücke, wie ich deren so köstliche in Rheinau fand, und meine lieben Solidis; zwar kann ich mir freylich wohl denken, dass Sie bey Ihrer Besichtigung dieser fraglichen Sammlung nur auf die Schweizer Medaillen werden Acht gegeben und die andern vielleicht gar nicht gesehen haben.

Auch bin ich neugierig zu hören, ob und welche Antwort Sie aus Basel erhalten haben; ich hoffe auf wenig Erfolg; denn ich stimme mit Ihrer in einem Ihrer früheren Briefe geäußerten Muthmassung überein, dass nemlich Burkhardt sich nicht eigentlich mit dem Münz- und Medaillenhandel abgiebt, son-

dern durch irgend einen günstigen Zufall zum Ankaufe eines reich besetzten Sparhafens gekommen, wofür er vielleicht nicht mehr als den blossen Silberwerth gegeben hat; indessen wird Ihr letzter Brief unstreitig den glücklichen Erfolg haben, dass er auf die Medaillenjagd gehen und sich gewiss alle Mühe geben wird, etwas Schönes für Sie aufzutreiben, was in den traurigen Umständen, in welchen sich gegenwärtig viele seiner Mitbürger befinden, nicht unmöglich wäre. Vielleicht finden sich auch welche von den von mir Ihnen bezeichneten Medaillen und Thalern darunter, was mir gar lieb wäre.

Ich schliesse die zwey Ihnen in meinem letzten Schreiben erwähnten silbernen Züricher Prämien bey; sie kosten fl. 1,30 s., und so klein dieser Zuwachs für das Pflögetöchtergen ist, so ist es doch immer ein „Zuwachs“, welcher Sie nöthigt, wieder einmal mit der Numismatick sich zu beschäftigen.

Der berühmte Herr Doctor Schönlein ist auch Numismate, sammelt aber nur Medaillen auf Aerzte und Naturforscher; dessen ungeachtet sahe er doch Gestern meine Sammlung an; er schien selbe schön zu finden und viel Interesse daran zu haben; er wünschte sehr unter anderm auch die Medaille auf Scheuchzer Nro 268, Schowinger Nro 269, 270 und 271, sowie auf Doctor und Alt-Rathsherr Diethelm Lavater, ferner auch auf dessen Bruder, den berühmten Pfarrer Joh. Caspar Lavater zu besitzen; er sammelt nur in Silber und in Bronze.

In Dresden ist nun eine Sammlung von 5000 Stücken zu verkaufen; sie wird im Merz öffentlich versteigert werden, also wahrscheinlich im Laufe von drey oder vier Monathen folgende Summa: Wambold circa 14—15000, Ampach gegen 6000 und in Dresden 5000, also im Ganzen 25—26000 Stücke!! Wie Schade, dass diese Ganten so nahe nach einander, sogar fast gleichzeitig sind.

1834, 25. Februar. Meine Zeit wurde wesentlich durch die grossen Münz-Auctionen, welche im Merz und Aprill, erstere in Dresden und letztere in Berlin statt finden werden, in Anspruch genommen, indem ich Auszüge für meine Angebote machen und die Preise derselben beyfügen musste; bey der Berliner-Auction stieg die Anzahl meiner Desiderien auf circa 125 Stücke, worunter aber eines für den Herrn Prälaten von Engelberg und sechs für den Doctor Schoenlein; dasjenige, welches ich für Sie bestellt, ist eine moderne silberne Medaille, deren Beschreibung folgende ist: Av. Drey alte Schweizer stehen, die Hände zum Schwur gehoben, vor den Wapenschilden von Ury, Schwyz und Unterwalden, darüber: 1ter Schweitzer Bund Anno 1308. Die ganze Vorstellung ist mit

einem Lorbeerkränze umgeben. Rev. Die Wapen der 22 Cantone in einem Lorbeerkränze um den Rand herum gestellt. In der Mitte halten der Friede und die Gerechtigkeit ein ovales Schild mit zwey zum Handschlage gefügten Händen, darum in zwey Theilen: Bundes Schwur Der XXII Cantons Anno 1815. Diese Medaille ist von N. Elme und wiegt 2 1/16.<sup>53)</sup> Ich kann mich nicht erinnern, diese Medaille bey Ihnen oder in irgend einem andern Cabinette gesehen zu haben.

Bey der Dresdner Auction hingegen stieg die Anzahl der von mir aufgezeichneten Stücke auf ungefähr 460 Nummern, worunter 7 für Herrn Schoenlein und 5 für einen meiner Freunde in Bayern sind; für Sie fand ich nichts dabey; die wenigen Schweizer-Medaillen, welche sich darunter befinden, besitzen Sie bereits schon lange. Ich bin nun begierig zu sehen, was ich erhalten werde und rechne bey jeder dieser Auctionen circa den 4ten Theil der aufgeschriebenen zu bekommen, indem ich bloss bey den Hauptstücken bedeutend hohe Preise ansetzte; leider befinden sich in der Dresdner Auction eine sehr grosse Anzahl — beynahe die Hälfte — Medaillen und unter diesen eine bedeutende Zahl von höchst seltenen und historisch wichtigen Stücken; da nun zu befürchten ist, dass, falls selbe keine Liebhaber finden und daher nur den Juden zufallen würden, welche sie nur zum Einschmelzen kaufen und diese Stücke, von welchen manches in der Länge der Zeit vielleicht ein nummus unicus geworden, gänzlich verlohren giengen, so habe ich mich entschlossen, obgleich mit schwerem Herzen, da, wie Sie, mein hochzuverehrender Herr Bruder, wissen, ich mich eigentlich vorzugsweise auf Thaler verlege und verlegen muss, doch diese kostbaren Medaillen vor dem Schmelztiegel zu erretten und daher meinem Correspondenten geschrieben, ein paar Groschen über den höchsten Silberwerth darauf zu biethen; sollte er aber bemerken, dass ein anderer Käufer, als ein speculirender Jude,

---

<sup>53)</sup> Richtig: Nicolaus Elm(er) von Glarus. Engelberg S. Guss, Dm. 47,7 mm; Gew. 32,5 Gr. Vgl. Gerber E., Schweizerisches Landesmuseum, Katalog der Medaillensammlung II. Heft Nr. 11.

Der Hersteller der Medaille auf den Schweizerbund von 1815 war jedenfalls *Niklaus Elmer* von *Elm*, des Schiffmeisters Wolfgang und der Rosina Marti, geb. 1763, Okt. 26., gest. 1828, Nov. 30. Elmer, der mit Anna Katharina Jenny von Ennenda verehelicht war, war Petschaftstecher von Beruf, war aber wahrscheinlich lange in französischen Diensten, Quartiermeister im Regiment Bachmann, auch Sergeant im IV. Schweizer-Regiment. Von seinen 3 Kindern aus der Ehe mit A. Kath. Jenny ist das jüngste 1801, Okt. 5., in München geboren. (Gütige Mitteilung von Jo. Ja. Kubli-Müller durch das Kantonsarchiv Glarus).

darauf biete, so möchte er selbe diesem überlassen und Sie begreifen leicht, dass es mir äusserst erfreulich wäre, wenn ich keine oder doch nur wenige dieser Medaillen bekäme, da ich der Thaler wegen genug Geld auszugeben habe.

Es ist ein sonderbarer Zufall, dass diese drey so grossen Sammlungen drey Stiftsherren gehörten und nun zu gleicher Zeit verstückelt werden, nemlich die, so zu Anfange Merz in Dresden versteigert wird, war dem verstorbenen Domherrn von Zehmen zu Merseburg, die andere, die Ende Aprills in Berlin unter den Hammer kommen wird, dem Herrn von Ampach, Domdechanten zu Naumburg und die dritte, die man zwar noch stets in Totum zu verkaufen wünscht, welche aber wahrscheinlich doch auch versteigert wird werden müssen, deren Zeitpunkt man aber natürlich noch nicht bestimmen kann, ist die des verstorbenen Domprobstes zu Worms, Herrn von Wambold, also von einem Catholischen und zwey Luthrischen Herren.

Dass Sie mein Project wegen dem Ankaufe der Sammlung von M(uri) nicht ausführbar finden, ist mir deswegen ganz recht, weil ich ohnehin Schulden machen und selbe ratenweise wieder abtragen muss, um meine keineswegs mässigen Gelüste in den drey obbezeichneten Sammlungen auch nur in etwas Genüge leisten zu können; denn als ich Ihnen Ende des Jahres schrieb, so kannte ich den von Zehmenschen Catalog noch nicht und hatte keine Idee, dass selbiger so eine Menge von aussergewöhnlich seltenen Stücken enthielte; es gibt darunter eine Medaille, welche beynahe 20 Loth wiegt, und glaubte, höchstens 50—60 wünschbare Stücke darunter zu finden.

Sollte ich aber nächstes Jahr in der Schweiz bleiben, so werde ich Sie um ein Empfehlungsschreiben bitten, damit man mir die Schätze von M(uri) zeige, und vielleicht wäre es möglich, die Solidi, die dort seyn möchten, im Tauschwege an mich zu bringen; denn seit Rheinau hat sich diese so höchst interessante Sammlung nicht um ein einziges Stück vermehrt.

Für Ihre gütige Bemühung, mir durch den Basler-Juden die in meinem frühern Schreiben bezeichneten Thaler der Bischöfe von Basel und Chur nebst andern mehr zu verschaffen, bitte ich Sie, meinen herzlichen Dank zu empfangen.

Glauben Sie nicht, dass es durch Einrückung in das Lucerner Wochenblatt möglich wäre, alte Lucerner Thaler von 1512 und 1518 sowie auch der drey Urcantone von verschiedenen Jahren zu erhalten? Sollten Sie dies glauben, so möchte ich Sie bitten, auch diese Mühe auf Sich nehmen zu wollen;



man könnte dann noch hinzusezen „und überhaupt alte vor Anno 1600 geschlagene Thaler“, damit wenn jemand andere ebenso rare Stücke hätte, er vielleicht selbe angebe. Ich bitte darüber nach Gutbefinden handeln zu wollen.

Die Medaille auf Linth-Escher vergass ich nicht; man muss sie aber kommen lassen; denn Herr Kanzler Amrhyn sagte mir, dass man hier keine mehr finden könne und dass hier bloss kupferne gewesen seyen und da der Herr Abt von Engelberg ein Herr ist, der auf Glanz und Pracht sieht, woran er ganz Recht hat, so wird er bloss ein silbernes Exemplar haben wollen; der wertheste Herr Bruder kennen die Herren Prälaten noch nicht, wenn Sie glauben, dass ein bronzenes Exemplar gnädig aufgenommen würde.<sup>54)</sup>

Eben fällt mir ein, dass ich vor ein Paar Tagen die Bronze-Medaille auf Ocken gesehen habe; sie ist natürlich wunderschön und von dem berühmten Loos in Berlin geschnitten; soll ich sie etwa für Sie mir zu verschaffen trachten? Es ist wahr, dass Ocken ein Ausländer ist, aber als geistiger Rector der hiesigen Universität dürften Sie ihn schon in Ihr Schweizer Medaillen Cabinet einlegen und zwar um so mehr, als Haller ihn ohne Bedenken in sein Werk aufgenommen hätte, so wie er viele fremde Gelehrte, welche in der Schweiz angestellt waren, sammelte und aufnahm.<sup>55)</sup>

Für den übersandten Schüppach statue ich Ihnen meinen Dank ab. Herr Professor Schoenlein besass ihn bereits, indem mein Neffe ihm sein Exemplar abgetreten hatte; ich werde nun das Ihrige ihm geben; was den Diethelm Lavater anbetrifft, so hat Herr Schoenlein bereits ein silbernes Exemplar von Herrn Stadtseckelmeister Landolt bekommen; ich habe die Schoenleinsche Sammlung noch nicht gesehen; sie muss aber sehr reichhaltig seyn; denn er bekömmst Zuschüsse aus allen Theilen Deutschlands; übrigens sammelt er nicht nur Medaillen auf berühmte Aerzte und Naturforscher, sondern auch auf Krankheiten z. B. auf das Grassieren der Pest in einer Stadt; dieser Art sind auch diejenigen Stücke, auf welche ich für ihn in Dresden und in Berlin Aufträge gegeben.

1834, 30. April. Ich habe zwey Stücke und zwar in schönen Exemplaren mit mir zu bringen, nemlich die neue Medaille auf Linth-Escher, welche 16 französische Franken kostet, und die Medaille auf Frisching mit der Pyramide, Haller Nro 200; sie ist sehr selten und ich erinnere mich, dass Sie selbe schon

<sup>54)</sup> Engelberg S.

<sup>55)</sup> Engelberg B.



längst zu besitzen wünschten; auf dem Avers ist ein Stempelriss, welcher aber dem Brustbilde gar keinen Abbruch thut und Sie wissen, dass derley Risse ein Stück nur um so geschätzter machen, weil der Beweis daraus hervorgeht, dass man den Stempel nicht mehr zu Nachschlägen gebrauchen kann.; sie kostet aber fl. 6,10 s.; das Gewicht beträgt über 4 Loth gut Silber.

Die Dresdner Auction ist nun vorüber und ich habe die erstandenen Stücke bereits empfangen.; von 460 Stücken, auf welche ich Bestellung gegeben, erhielt ihrer 125; sie sind alle schön erhalten und ganz ächt, indem mein Freund, welcher mein Interesse dabey besorgte, gegen 100 Stücke, welche ich mehr hätte haben können, deswegen fahren liess, weil selbe entweder beschädigt oder gar unächt waren; die Preise waren unglaublich hoch und viele ausländische Liebhaber, welche ihre Interessen der Habgier gewissenloser Commissionairs überlassen mussten, werden Trübsal blasen, wenn sie die mit 10—40 Thalern bezahlten Stücke, deren Unächtheit in die Augen springt, bekommen; so wurde ein unächtes Exemplar des sogenannten Sächsischen Moritzthalers, welcher freylich ungefähr 1 Mark und  $2\frac{9}{16}$  Loth wiegt, mit 110 R(eichs Währung), also ungefähr 180 Züricher Gulden bezahlt und doch ist er unächt; wie wird der Ersteher für ein Gesicht machen, wenn er diess Machwerk erhält!

Den 15. May fängt in Berlin die Auction der Ampachischen Sammlung an; da ich in Berlin keinen Münzfreund habe, so muss ich die Sache auch einem sogenannten Commissionair übergeben; um nun, so viel ich kann, Schaden zu vermeiden, so habe ich die Anzahl der Stücke bedeutend vermindert und auch die Preisbestimmungen herabgesetzt, so zwar, dass es mich wundern wird, wenn ich auch nur 15 Stücke bekomme.

Im Monath August wird die Stückweise Versteigerung der Wamboldischen Sammlung beginnen.; ich werde selbe noch einmal genau durchgehen und kann dann sicher meine Aufträge einem dortigen Juden, welchen ich als einen ziemlich ordentlichen Mann kenne, übertragen.

Auch in Coblenz ist eine kleine Sammlung zu verkaufen; sie ist in 12 Abteilungen abgetheilt; die erste besteht blos in 45,000 Stück Münzen und Medaillen aller Zeiten, Länder und Metalle, die zweyte in 650 Münz w e r k e n, nicht Bänden... <sup>56)</sup>

<sup>56)</sup> Ist wohl die Sammlung Gatterer, aus der die Urkunden vom Abte von St. Urban 1838 für 3000 Gulden angekauft, von der Luzerner Regierung bei der Aufhebung 1848 dem Staatsarchiv Luzern einverleibt wurden.

Was sagen der verehrte Herr Bruder zu dieser kleinen Sammlung? Nicht wahr, der Eigenthümer hätte sie uns vermachen können? Wir hätten bestens mit einander getheilt und ein jeder hätte zufrieden seyn können; Sie würden die Schweizer Medaillen, Sigille, Manuscripte, Reliquienkästen und was sonst noch in den Plan Ihrer schönen Sammlungen gepasst hätte, genommen haben, und nachdem ich auch das meinige herausgenommen, würden wir den Ueberrest verkauft haben; ich werde mich in Coblenz einige Tage aufhalten, um alles zu besichtigen.

1834, 23. Mai. Einstweilen übersende ich Ihnen die angezeigten Medaillen.

Rücksichtlich der Medaille auf Ocken giebt es keine in Silber, sondern in Bronze oder in Platina<sup>57)</sup>; ich werde mich nun erkundigen, was eine in letzterm Metalle kostet; ist der Preis nicht zu unmässig, so werde ich lieber eine solche für Sie nehmen, als eine von Bronze, damit Sie auch von diesem Metalle etwas in Ihrem schönen Cabinette besitzen.

Ich besah vor einigen Tagen eine hiesige Münz- und Medaillen-Sammlung; es sind sowohl Schweitzer- als auch ausländische Stücke dabey; wissen Sie wohl, was ich davon gekauft hätte, wenn man mir hätte erlauben wollen, für Sie und für mich im innern Werthe herauszunehmen, was mir beliebte? Für Sie: O, das heisst Nulla, ist so viel wie kein einziges Stück; für mich aber hätte ich kaum zwey Stücke, welche Sie übrigens auch besitzen, zu bezeichnen gewusst; das Ganze ist kaum 500 fl. werth und doch verlangt ein Ihnen wohl bekannter Herr Sch., welcher früher Interessen-Sachen mit Ihnen zu verhandeln hatte und von welchem Sie nicht erbaut waren, fl. 1500 dafür; man muss gar keine Kenntniss einer solchen Sache haben oder sich über andere Leute lustig machen wollen, um einen solchen Narrenpreis zu verlangen.

Schon ist wieder eine kostbare Sammlung zu verkaufen, welche ausserordentlich reich an Pfälzischen, Bayrischen und Geistlichen Stücken seyn soll; sie gehörte dem ganz kürzlich verstorbenen Dr. Wodschick, ehemaligen Ober-Beamten des Deutschen Ordens und ist noch nicht in den Zeitungen angezeigt worden; die Erben wünschen Sie ebenfalls in Toto zu verkaufen, was ihnen aber schwerlich gelingen wird; diess ist nun die siebende Münzsammlung, welche in diesem Jahre

---

<sup>57)</sup> S. o. <sup>55)</sup>.

unter den Hammer kommt und doch sind wir erst im Monath May.

1834, 28. September. An Medaillen kann ich bloss ein einziges Stück mitbringen und selbst dieses, fürchte ich, besitzen Sie schon; auch habe ich es bloss auf die Bedingung genommen, es wieder zurück geben zu dürfen, falls es Ihnen nicht gefällt oder Sie es schon haben sollten.

1834, 15. Oktober. Meine neuen Acquisitionen sind laut Avis den 25ten September von Heidelberg abgegangen und ungeachtet selbe spätestens lezten Donnerstag hätten eintreffen sollen, noch immer nicht angekommen; ein Brief, welchen ich bey meiner Rückkehr von Engelberg vorfand, zeigt mir zwar die Bücher an, welche ich erhalte; es sind die wichtigsten und welche ich alle schon längst zu besitzen gewünscht hatte; von Münzen aber zeigt man mir blos die Zahl an, aber kein einziges Stück, ja ich weiss ungeachtet der angegebenen Stückzahl doch nicht, um wie viele Stücke sich meine Sammlung vermehren wird, indem ich auch Stücke für Herrn Professor Schönlein und für zwey Münzfreunde in München und in Wien in meiner Desiderien-Liste aufnahm und erst nach Abzug derselben kann ich Ihnen die Anzahl bestimmt melden; ich denke, es werden ungefähr 330 Stücke in meine Kästen wandern.

Von Hamburg weiss ich noch gar nichts, hoffe aber doch auf ungefähr 10—15 Stücke.

Die erstandenen Bücher sind über alle Begriffe wohlfeil; so habe ich das kostbarste aller numismatischen Werke, welches man in Wien gerne mit 180 fl. und mehr bezahlt, hier für 24 Gulden bekommen und zwar nur deswegen, weil man vergessen hatte, den Büchervorrath dem Münzcataloge beizufügen und also keiner meiner sonstigen Nebenbuhler ahndete, dass diess Werk auch da vorhanden seye; zugleich erfuhr ich auch die angenehme Nachricht, dass mein Commissionair von dem nachgesandten Credite von fl. 250 keinen Gebrauch gemacht und im Gegentheil noch fl.—x<sup>r</sup> 58) wieder zurückbezahlt habe, so dass mich die Sache nicht so hoch kommt, als ich geglaubt hatte; einen näheren und bestimmteren Bericht werde ich Ihnen in meinem nächsten Schreiben abstatten; da die Frankfurter Fuhrwagen nur alle Donners-

---

58) Ziffer bei fl. fehlt.

tage in Zürich eintreffen, so hoffe ich um so bestimmter, Morgen in den Besiz meiner neuen Acquisitionen zu gelangen.

1834, 5. Dezember. Dass die Melonen noch zur rechten Zeit kamen und so gut ausfielen, hat uns alle sehr gefreut. Auch ich bekam eine bedeutende Anzahl Melonen, welche jedoch nur zum Ansehen und nicht zum Essen sind, nemlich 347 Stücke in Gold und in Silber, worunter viele meine Hauptdesiderien; welche herrlichen Bischöffe! besonders die von Worms; auch der Thaler Joh. Conrads, Bischofs von Basel, ist mir zugefallen und ich glaube nun, dass gegenwärtig mein Cabinet in Betreff der Erzbischöffe und Bischöffe, auch der Deutsch-Ordensmeister, wohl das erste in der Schweiz seyn wird; auch meine Churfürsten haben sich bedeutend vermehrt und wenn mir auch schon manches wichtige Hauptstück entgangen ist, so kann ich doch sagen, dass ich alle Ursache habe, mit dem Resultate dieser Heidelberger Auction sehr zufrieden zu seyn; denn auch an Büchern erhielt ich alles, was ich wünschte, um Preise, die ganz unglaublich wohlfeil sind so z. B. die von Hallern so häufig angeführten: „Monnaies en argent & Monnaies en or“, welche nie im Buchhandel gewesen, sondern vom Kaiser bloß verschenkt wurden und die, wenn sie durch Zufall einmal in einer Auction vorkommen, gewöhnlich 22 Louisd'ors kosten, noch nie aber unter 15 verkauft wurden, bekam ich um fl. 24 R (eichs) W(ährung) oder Louisd'ors à 11, und die andern Münzwerke im gleichen Verhältnisse. Besonders wichtig ist ein Werkgen über alle Maynzer-Münzen in vier dünnen 4<sup>o</sup> Bändchen, alles mit der grössten Kunst mit der Feder gezeichnet, und wovon es wohl nirgends ein zweytes Exemplar giebt; es war früher Eigenthum des letzten Churfürsten von Maynz und Grossherzogs von Frankfurt, für welchen es wahrscheinlich gemacht wurde; dann erhielt es aus dessen Nachlass der Dom-Dechant des ehemaligen Dom- und Hochstifts Worms und jetzt besitzt solches der Benedictiner Frater Nicolaus<sup>59)</sup>.

Beyliegend erhalten Sie zum Abdrucke folgende Päbstliche Münzen: 1. eine silberne Münze Pius II.; 2. eine silberne Sedisvaccanzmedaille von 1549, welche ich noch nirgends erwähnt gefunden und die äusserst selten ist; 3. eine silberne Medaille Gregors XIII.; 4. ein Scudo Clemens IX.; ein Ditto

<sup>59)</sup> Von Schulthess-Rechberg selbst.



Alexanders VIII.; 6. ein Ditto Innocenz XI.; 7. ein Ditto Clemens XI. mit: Dilexi Decorem Domus TvAE; 8. Ditto mit: In Honorem S. Theodori Mar(tiris); 9. Ditto mit: Prospervm Iter Faciet; 10. ein Ditto mit dem das Steuerruder regierenden heiligen Petrus; 11. Scudo Clemens XII.; 12. Scudo Benedicts XIV.; 13.  $\frac{1}{2}$ Scudo Gregors XVI.; 14. Silbermünze Clemens XIV.; 15. Grosse silberne Medaille Innocenz XI. Die zwölf ersten Nros sind aus der von Wambold'schen Auction, die drey leztern aber habe ich hier bekommen; da ich nun meine Sammlung so rangiert habe, dass ich selbe einem Jeden zeigen kann und nicht nur Herr von Olffers, sondern Herr Graf von Bombelles selbe von Zeit zu Zeit besichtigen, so wäre es mir um so lieber, wenn ich selbe bald wieder zurückerhielte, als ich nicht wissen kann, wenn noch andere Liebhaber hier durchreisen und mein Cabinet besichtigen und da liegt mir sehr daran, meine Päbste so complett als möglich zu haben.

Zu den neu erhaltenen Nicolas von der Flue gratuliere ich herzlich; ich denke, man wird die Sammlung der auf diesen berühmten Mann geprägten Medaillen und Münzen nirgends so zahlreich antreffen, als wie bey Ihnen, was mich nicht nur wegen Ihnen Selbst, sondern auch der Sache wegen sehr freut, indem nirgends eine solche Sammlung besser aufgestellt ist, als in dem einzigen Herren-Closter des Landes, aus welchem Nicolas geboren war und in welchem er lebte, wirkte, starb und begraben wurde.

Vielleicht erhalte ich noch einige Päbstliche Scudi von Berlin her, wo gegenwärtig die Serie der geistlichen Fürsten des von Ampach'schen Cabinetts versteigert wird; die Anzahl der in dieser Sammlung vorhandenen Päbstlichen Münzen und Medaillen beläuft sich auf 1680, ohne die ganz kleinen Münzen zu rechnen, aber meine Sede Vacante Medaille von 1549 ist doch nicht dabey; ich habe auf 151 Stücke Commission gegeben, darunter sind 14 Päbstliche, drey Bischöfliche von Basel, der Mess-Doppelthaler von Mathias, Bischofs von Sitten, ein Thaler Ulrichs, Bischofs von Chur und der Dickthaler Aymons von Montfaucon, Bischofs von Lausanne.

Unter den Heidelberger Stücken erhielt ich bereits einen Churer Thaler Bischof Johann Antons, Haller Nro 2197 und einen Basler Thaler Johann Conrads, Haller Nro 2132 mit der Randschrift.

Ich ersehe aus einer numismatischen Zeitung, dass die Auction der Sammlung in Hamburg wirklich Statt gehabt, aber habe noch gar keine Kunde über deren Resultat rücksichtlich meiner Desiderien, doch hoffe ich bis zum Neujahre etwas mehr darüber zu erfahren.

1835, 12. Januar. Ich bin ganz stolz darauf, dass Sie von den übersendeten 15 Stücken nur zwey unter Ihren prachtvollen Päbstlichen Abdrücken besassen; ich befürchtete sehr, dass Sie mit Ausnahme der Sedisvacanz von 1549 schon längst alle hätten; für den übersandten Scudo bin ich Ihnen sehr verpflichtet; denn obgleich ich ihn schon besass, so ist er doch ein schöneres Exemplar, als das meinige.

Ich weiss nicht, ob ich bey Abgang meines letzten Schreibens den Ertrag meiner Acquisitionen bey der Versteigerung in Hamburg schon erhalten und Ihnen davon geschrieben hatte; von 129 Nummern, welche ich auf meine Desiderienliste gesetzt, erhielt ich blos 24, worunter ein Buch und sechs Stücke, die ich in der Zwischenzeit von Heidelberg her bekommen; bleiben also als eigentlichen Zuwachs blos 17 Stücke, aber da diese alle zu den grossen Seltenheiten gehören und mit Ausnahme eines einzigen Thalers sämmtlich prächtig erhalten sind, so ist mir dieser Zuwachs äusserst wichtig; Päbstliche sind keine dabey, hingegen ein Thaler Johannis, Erzbischofs von Bremen von 1511, der in wenig Cabinetten gefunden werden wird, ein Ditto Christofs, Erzbischofs von Bremen, seines Nachfolgers, einen ditto Carls, Bischofs von Verdun, einen Thaler Roberts, Bischofs von Metz; der anderen weltlichen gar nicht zu gedenken, obgleich so schöne Hauptstücke sich darunter befinden, dass es mir eigentlich schwer fällt, sie Ihnen nicht alle aufzuzählen, aber ich würde Ihnen nur Langeweile damit machen, denn ich weiss gar zu wohl, dass Sie Sich nur für Päbste und Schweizer-Medaillen interessieren.

Den 2ten Januar fieng zu Berlin die Versteigerung der gigantischen Sammlung des 1830 verstorbenen Domdechants von Ampach an; es ist die 2te aus 5050 Nummern bestehende Abteilung seines Cabinettes und enthält die Päbstlichen und andern Geistlichen Stücke nebst den berühmten Männern aus allen Classen; ich bestellte 151 Stücke, worunter 17 Päbstliche; von letztern werde ich aber schwerlich etwas erhalten, weil Herr Schinz auf die meisten derselben bedeutend höher geboten hat, als ich; auch liegt mir weniger daran, als

an den andern Geistlichen, worunter ich für folgende 4 Thaler am meisten geboten habe: für Wilhelm, Bischof von Basel, Philipp, Bischof von Worms, Heinrich, Deutsch-Ordens-Meister und Walther, Liefländischen Ordensmeister; doch sind diese alle so haupttrar, dass ich daran verzweifle, einen derselben zu erhalten, so hoch ich auch darauf geboten habe; ich denke bis Ende Merz darüber Nachricht zu erhalten.

Meine Geistlichen Stücke werden, wie Sie sehen, immer zahlreicher und ich habe von meinem Bruder das Versprechen erhalten, dass, falls ich sterbe und mein Cabinet verkauft werden sollte, so würden die geistlichen Herren nicht mit verkauft, sondern beybehalten werden; diess giebt mir neuen Muth zum Einsammeln derselben; denn nun weiss ich, dass, so Gott will, meine Erben auch Freude daran haben werden.

Ich bin nun auch mit Abfassung meines Cataloges beschäftigt; auch über meine Doubletten verfertige ich einen, um selbe verkaufen zu können; denn deren Anzahl ist so bedeutend und es befinden sich Stücke von hohem Werthe darunter.

1835, 5. Mai. Seit meinem letzten Schreiben erhielt ich die in der Ampachischen Auction zu Berlin erstandenen Stücke; eines, nemlich die Medaille auf Ocken, ist für die Kleine bestimmt, 29 sind meinem Cabinette einverleibt worden; es befinden sich 27 Geistliche darunter, worunter der Thaler Bischof Wilhelms von Basel und der Dickthaler Bischof Aymons von Lausanne; letzterer ist nicht besonders schön erhalten, doch scheint er ächt zu seyn und ich bin froh, ihn bekommen zu haben; auch ist ein einziger Päbstlicher unter diesen neuen Acquisitionen, nemlich ein halber Scudo Pabst Innocenz XIII.; auf dem Avers ist das Familienwäpen, über welchem die Crone und die Schlüssel; im Revers sind zwey Schnitter auf einem Kornfeld mit der Ueberschrift: Cvm Exvltatione; im Abschnitte ist ein Cardinals-Wäpen zwischen den Buchstaben E-H. Ich vermuthe, dass Sie diese Münze schon haben; wo nicht, so werde ich Ihnen selbe zum Abdrucke gelegentlich überschicken oder vielleicht selbst überbringen; denn den Sommer über entbehre ich sie nicht gerne, da ich keine andere Münze von diesem Pabste habe und während der schönen Jahreszeit leicht reisende Numismaten hieher kommen und meine Sammlung zu sehen wünschen

könnten, indem selbe bereits anfängt, in Deutschland bekannt zu werden.

Nun habe ich auch mit einem neuen Münzhändler angebunden und bin begierig zu sehen, ob und was dabey herauskommen wird. Ein hier sich aufhaltender Jude brachte mir neulich einen Ungarischen Doppelthaler von 1525, der von vorzüglicher Seltenheit ist und welchen ich schon längst vergeblich zu besitzen wünschte; ich bezahlte ihn mit 17 Schweizerfranken; in Deutschland hätte ich ihn kaum für 40 bekommen.

Derselbe Jude brachte mir eine Medaille, welche zwar nur ein ziemlich übelgerathener Guss ist; da ich aber vermuthete, dass es keine geprägte Originale davon gebe, so kaufte ich ihn für das Cabinet Sr. Gnaden des Herrn Prälaten eines Benedictiner-Stifts im Canton Unterwalden Ob dem Wald, jedoch nur auf die Bedingung hin, dass Hochderselbe diese Medaille noch nicht besitze; dieselbe ist mit Ohr zum Tragen versehen; im Avers steht: Coronat Scientiam; das gekrönte und belorbeerte Wapen von Schwyz mit Hachures, an welchem unten und auf den Seiten vier mir unbekannte Wapen in ovalen Schildgen befestigt sind; im Revers ist der heilige Martinus zu Pferde mit dem Bettler; die Umschrift heisst: Libertas Et Religio. Der Preis ist 2 Gulden oder 32 Batzen; gefällt Ihnen aber diese Medaille nicht oder hätten Sie selbige schon, so kann ich sie dem Juden wiederum zurückgeben; ich bitte nur um recht baldigen Bescheid deswegen; denn sonst wird sie der Jude nicht mehr zurücknehmen wollen<sup>60)</sup>).

Ich bin nun mit der Abfassung eines geschichtlichen Cataloges meiner Sammlung sehr beschäftigt und bin sehr begierig zu sehen, wie hoch sich die Anzahl meiner Nummern belaufen wird; bis jezt habe ich 525 Nummern eingeschrieben; ich habe aber noch lange zu thun, bis ich zu den Geistlichen Herren komme, so zwar, dass ich zweifle, dieses Jahr noch dahin zu gelangen.

1835, 23. Juli. Seit ich dem Juden die Schwyzer Prämien-Medaille zurückgegeben, habe ich ihn nicht mehr zu sehen bekommen; falls er sie noch besitzt, so werde ich selbige für Sie einkaufen und trachten, sie selbst zu überbringen.

---

<sup>60)</sup> H. 1216



1835, 22. September. Ein Brief meiner Nichte zeigt an, dass die Genfer-Jubileums-Medaillen, wovon, wie Sie bereits wissen, eine nach Engelberg bestimmt ist, schon einem Herrn übergeben wurden, der hieher reisst und der von einem Tage zum andern hier eintreffen kann; soll ich sie Ihnen wohl gleich überschicken oder warten bis zum Neuenjahre? Zugleich zeige ich Ihnen an, dass es meinem Neffen gelang, den Berner-Sechszehner-Pfennig für Sie zu erstehen; er ist vollkommen schön geprägt und sehr gut conserviert; da er ohne Jahrzahl ist, so kann ich nicht entscheiden, ob er Haller Nro 763, 64 oder 65 ist; der ehrliche Bär freut sich sehr, die liebe Kleine kennen zu lernen und ihr einverleibt zu werden. Was mir aber auffällt, ist, dass mein verstorbener Oheim<sup>61)</sup>, welcher sonst in der Angabe des Gewichtes ziemlich genau ist, die erwähnten Nummern zu  $1\frac{1}{2}$  Loth angiebt, während vorliegendes Exemplar exact  $2\frac{1}{8}$  Loth wiegt; ich musste fl. 2, 30 s. Z (ürcher) Währung dafür bezahlen, was nicht theuer ist, da er, wie gesagt, gut erhalten ist; blos die Schrift hat stark gelitten und vom Gepräge kann man auch nichts mehr erkennen; doch kann man noch den Schweif des Bären und die Spitze des Zepters errathen, also werden der Herr Bruder ihre Freude daran haben.

1836, 12. Januar. Ich gedenke nun nächsten Monath May meine Reise nach Wien anzutreten, um im kaiserlichen Münzcabinette mein Thaler Manuscript zur Publication reif zu machen; wie lange dass mein Aufenthalt in der Kaiserstadt dauern wird, kann ich freylich nicht zum voraus sagen, doch wird er immer(hin) mehrere Monathe dauern, ja er dürfte, falls die Directoren des Cabinettes meinen Wünschen willfahren, gut bis in den Winter dauern; ist dann der Winter milde, so kehre ich sogleich hieher zurück; ist er es aber nicht, sondern ebenso streng, als der von 1827, wo ich zum leztenmahle in Wien war, ... so warte ich, bis es wieder besser ist.

Ich werde gerade zu einem für Numismaten merkwürdigen Ereignisse nach Wien kommen; mein Freund, der General de Treaux — wird de Tro ausgesprochen — schreibt mir, dass seine und meine gemeinschaftliche Freundin, die alte Frau von Dickmanns, welche das schönste Thaler cabinet besass, das ich je gesehen, und Thaler mit 80, 90 bis 100 fl. bezahlte, mir auch auf Münzauctionen manches Desiderium weggefischt hatte, den 30. October gestorben seye und in

---

<sup>61)</sup> G. E. von Haller.

ihrem Testamente verordnet hätte, dass ihr Cabinet öffentlich versteigert werden solle, jedoch erst, nachdem der Catalog bereits seit 6 Monathen in ganz Europa herumgesendet worden seye; dass ich auch auf manches Stück speculieren werde, können Sie Sich leicht denken; jedoch werde ich mich vorzüglich an die Geistlichen Stücke, die Päbste, Erzbischöffe, Ordensmeister, Aebte und Aebtissinnen halten und mich bloss dann mit den anderen beschäftigen, wenn ich mich für die bezeichneten Branchen gedeckt finde; zwar werden die Stücke theurer kommen, als wenn ich selbe bey Ihrem Basler Juden kaufen müsste, allein wenn ich noch 100 Jahre leben sollte, so würde sich wohl keine solche Gelegenheit, meine geistliche Branche auf einen Grad zu bringen, dass sie der in keinem andern Privaticabinette nachsteht, mehr zeigen.

Einstweilen ist mir hier ein Sparhafen, der fast nur Schweizerstücke enthält, gezeigt worden und ich habe einige Hoffnung, dass man mir erlauben werde, das mir beliebige herauszunehmen; am meisten freuen mich folgende Stücke — NB. wenn ich sie bekomme —  $\frac{1}{4}$  Thaler des Bischofs Nicolaus von Sitten Haller Nros 2225, 2231, 715, 325, 1178 und so noch andere mehr; sollte man aber darauf bestehen, dass alle genommen würden, so müsste ich darauf verzichten; diess werde ich hoffentlich bis Uebermorgen erfahren; ob für die liebe Kleine auch etwas dabey seye, sage ich desswegen noch nicht, weil ich das Resultat meiner Unterhandlung noch nicht kenne und im Falle des Misslingens keine vereitelten Hoffnungen bey der guten Pflgetochter erregen möchte.

Die Münzen habe ich Hoffnung zu bekommen und zwar im Gewichte; es sind folgende Nros: 1939, Züricher Medaille mit Amicitiae Et honoris Monumentvm; Nros 354, 907, 1415, 1411, 1369 und die Perle dieser Stücke Haller Nro 133; sollten Sie diesen Ducaten schon besitzen, so bitte ich Sie, mir ihn wieder zurückzuschicken, indem ich ihn seiner Seltenheit wegen nur Ihnen allein abzutreten im Stande bin.

1836, 2. Februar. In der Zwischenzeit habe ich die Münze richtig erstanden und füge sie hiemit bey; Sie erhalten also: für die Fräulein Pflegtochter sechs Silbermünzen à fl. 5; für die gleiche eine Medaille mit Amicitiae Et Honoris à fl. 4 und den Ducaten Nro 133 à fl. 5, welches zusammen fl. 14 ausmacht. Für die gleiche unersättliche junge Dame eine Berner Medaille für fl. 2, 30 s. und die Genfer Jubileums-Medaille, welche  $32\frac{1}{2}$  französische Francs oder ungefähr fl. 13, 30 s.

ausmacht; sollte diese aber bereits eint oder anderes Stück besitzen, so bitte ich Sie, es mir sogleich zurückzusenden, indem ich selbe einem Ihrer Landsleute, der auch eine Sammlung von Schweizerstücken, die zwar nicht so gross, als die Ihrige, aber auch recht hübsch ist, in dem Falle, dass Sie mir etwas zurücksenden würden, versprochen habe; eine dem Herrn Professor Schönlein gehörende Medaille, welche er mir erlaubte, Ihnen zum Abdrucke zu übersenden und die ich Sie dringend bitte mir binnen 8 Tagen wieder zurücksenden zu wollen, indem er mir sonst in der Zukunft kein Stück mehr zum Abdruck leihen würde.

1836, 13. April. Dass Sie die Klausen-Ducate schon besaßen, freut mich ebenfalls; ich werde selbe aber für mich behalten und nicht in das Cabinet Ihres Landsmannes geben.

1836, 5. Mai. Man zeigte mir — in Wettingen — die Bibliothek, das Münzcabinet, welches mit Ausnahme eines einzigen Stückes nichts heissen will.

Der Ob- oder Nidwaldner, der die Münzsammlung besitzt, wohnt zu Bern, ist ein guter Freund von mir und ist der ältere Sohn des Schultheiss von Mülinen, dem Ihre Landsleute vor circa 22 Jahren das Landrecht schenkten<sup>62)</sup>.

Ich habe mit Vergnügen gesehen, dass der Herr Bruder noch immer ein wenig schlimm sind und den armen Frater Nicolaus gerne auslachen möchten; denn wenn ersterer wirklich irgendwo noch Erzbischöfe oder Bischöfe wüsste, so weiss ich aus alter Erfahrung, dass er mir selbe zuschicken würde, wenn ich ihm auch nichts dagegen anbieten könnte; eben so weiss der schlimme Herr Bruder, dass ich nicht nur alle vaterländischen Medaillen, die ich bekam, ihm überliess, sondern auch sogar aus den ererbten väterlichen und grossväterlichen ihn das seltenste auslesen liess; übrigens kann ich Sie auf Ehre versichern, dass ich gegenwärtig eine eben so schöne als seltene Schweizermedaille im Vorrath habe, welche ich ungefragt nach Engelberg dirigiert haben würde. Dass selbige selten ist, können Sie Sich daraus abnehmen; ich sah sie letzten Herbst bey Professor Isenschmidt in Bern und wandte mich bey meiner Rückkehr gleich an einen meiner Bekannten, welcher aus dem Canton ist, wo die Medaille ge-

---

<sup>62)</sup> Schultheiss von Mülinen erhielt das Bürgerrecht in Nidwalden 1816.

prägt wurde; er schrieb unverzüglich hin, erhielt jedoch zur Antwort, dass keine silbernen Exemplare mehr zu haben wären und der Graveur, der die Stempel noch besässe, wegen einem oder zwey Stücken keine mehr prägen wolle; ich liess ihm nun vorschlagen, dass ich acht Exemplare nehmen würde, wenn er einwillige, neue zu prägen; er nahm mein Angebot an und die acht Stücke sind während meiner Abwesenheit angelangt; von diesen geht nun eines nach Frankfurt, eines nach Dresden, 1 nach Wien, 1 nach Ungarn, 1 an Herrn Landolt ab; das 6te war Engelberg bestimmt, das 7te für mich und das 8te behielt ich zu meiner Disposition; nun erwarte ich über das nach Engelberg bestimmte nähere Instruction von Ihnen <sup>63)</sup>.

Genieren Sie Sich doch ja nicht, wenn Sie die Medaillen nicht wollen; ich bin gar nicht in Verlegenheit, selbe sowohl als auch das 8te Exemplar in München und in Wien trefflich unterzubringen; ich bedauere im Gegentheil nur, dass ich anstatt 8 Stücken nicht ihrer 12 bestellte. Ich werde trachten, Ihnen vor meiner Abreise unsere gegenseitige Abrechnung zu übersenden.

1836, 11. Juni. Ich fügte zwey Medaillen von Zürich und von Sursee bey so wie die von Neuenburg auf Farell; erstere ist seltener, als man glauben möchte; die von Sursee ist nach Haller sehr selten und Landolt hätte sie wohl nicht ungerne gehabt, wenigstens äusserte er etwas davon; die auf Farell, obgleich noch neu, ist doch nicht mehr in Silber zu haben und ich hätte darauf verzichten müssen, sie Ihnen zu verschaffen, wenn ich nicht nach langen Unterhandlungen den Verfertiger hätte bewegen können, mir noch acht Exemplare eigends zu prägen;... Sie sehen, dass, weit entfernt, über die acht Exemplare in Verlegenheit zu seyn, ich nur bedauere, deren nicht mehr zu haben.

Also ist es mit den Erzbischöfen und Bischöfen doch Ernst! ich gestehe, dass ich es für einen Scherz von Ihnen hielt; leider habe ich nicht viel Doubletten-Medaillen; denn so viele Doubletten ich auch besitze, so sind es doch fast nur Thaler, welche ich jezt auch wirklich auf meiner Reise zu verkaufen trachten werde; Medaillen habe ich also wenige zum Tausche anzubieten, besonders Schweizerstücke; gerade jezt weiss ich blos 8 Stücke, nemlich die grosse Genfermedaille, welche ich Ihnen zusandte und von welcher ich noch ein

---

<sup>63)</sup> Medaille auf Farell. Engelberg S.



Exemplar besitze; die Medaille auf Farell, Haller Nro 151, 109, 322, 754, 809 und 1322; ich befürchte sehr, dass der Herr Eigenthümer der fraglichen Sammlung fast alle diese verzeichneten Stücke schon besitzen wird, doch hoffe ich gewaltig auf des Herrn Bruders Beyhülfe, und sind die Erzbischöfe und Bischöfe wirklich von wesentlicher Wichtigkeit für mich, so würde ich, obwohl sehr ungerne trachten, noch durch eine letzte Anstrengung das fehlende zu ergänzen; ich setze um so mehr Werth auf die Vergrößerung meiner geistlichen Sammlung, als ich von meinem Bruder und meinem Neffen das Versprechen erhalten habe, dass selbige so wie meine Schweitzer-Stücke auch nach meinem allfälligen Tod nicht verkauft werden sollen; auch werde ich auf meiner Reise mein Augenmerk besonders auf diese richten. Sollte der Herr Eigenthümer vielleicht nicht auch fremde oder vielmehr ausländische Medailen im Tauschwege annehmen? ich hätte so mehrere schöne Stücke und unter anderm auch eine Medaille Pabst Innocens XIII. anzubieten. Sind wohl keine Denare oder Solidi des Mittelalters vorhanden? Sie wissen, wie sehr mich diese ebenfalls interessieren. Ich bedauere, die Namen der Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte, von welchen die fraglichen Stücke sind, nicht zu kennen; es möchten sich Stücke dabey befinden, welche ich vielleicht in Deutschland theuer bezahlen muss.

In Stuttgart werde ich mich ungefähr vier Tage lang aufhalten und dann über Augsburg, München nach Regensburg begeben, wo, falls die Witterung günstig ist, ich mich auf der Donau nach Linz einschiffen werde; an allen diesen Orten gedenke ich mich etwas aufzuhalten, um Münzjagden zu machen, nemlich in Augsburg ein Tag, in München 3 Tage, in Regensburg 1 Tag und in Linz, wo der Graf von Stahremberg, der eine der schönsten Münzsammlungen besitzt, mich erwartet, um mir sein Cabinet zu zeigen; von da habe ich dann noch 21½ Tage bis Wien.

1837, 21. Juli. (Herr von Schulthess-Rechberg bringt von seiner Reise nach Wien 3—400 Geldstücke, darunter auch römische, für Engelberg aber nur ein Stück, und mehrere alte Münzwerke heim.)

1837, 19. August. Ich bringe auch einige Päbstliche Medaillen und Münzen und einen Schwyzer Thaler zum Abdrucke mit; dieser letzte ist eine in Wien gemachte Acquisition und eines der ersten Juwelen meiner Sammlung; ich hätte

ihn seither ganz herrlich vertauschen oder verkaufen können, aber er muss in mein Fidei-Commiss und ist er auch bereits dazu aufnotiert.

1837, 19. September. (Herr von Schulthess-Rechberg sendet zur Auswahl): Haller Nro 109, 151, 322, 754, 809, 1322, die Neufchateller Medaille auf Farell in matt Silber, die Medaille auf das Genfer Jubileum mit den Brustbildern Calvins, Beza, Farels und Virets im Avers, gross und in Silber<sup>64</sup>). Ich glaube eine dunkle Erinnerung zu haben, dass die Genfer-Medaille für Sie bestimmt war; die anderen Medaillen hingegen zum Austausch gegen die bewussten Bischöfe und Erzbischöfe.

Ich besuchte Heute meinem Versprechen gemäss den Junker Gerold Meyer von Knonau, um ihm den Thaler zurück zu bringen, traf ihn aber nicht zu Hause, werde aber in einigen Tagen wieder hingehen.

Von ihm verfügte ich mich zu Herrn Landolt, übergab ihm die drey Stücke und bezahlte das Geld, welches Sie mir für die Medaille auf Necker mitgegeben; die Medaille auf den Simplon ist er willig zu geben; sie sind von Bronze und besorgt er nur, sie möchten beym abklatschen oder auch beym Einpacken etwas von ihrem herrlichen Glanze verlieren, worüber er sich jedoch wieder beruhigte.

Der Austausch zwischen Landolt und dem Basler Münz-cabinet ist noch immer nicht im Reinen und kann ich Ihnen darüber noch nichts näheres berichten.

1837, 8. November. Das Gemeinere, in einer auf ein Land beschränkten Sammlung, ist bald beysammen, aber auch das Seltene und Höchstseltene besitzen Sie in so grosser und bedeutender Anzahl, dass es natürlich immer schwieriger wird, etwas für Sie aufzutreiben und die Lust, neue Medaillen zu prägen, scheint immer mehr abnehmen zu wollen, obgleich man denken sollte, dass die Menge von neuen Ereignissen Stoff genug zum Schlagen von Denkmünzen geben sollte, z. B. die Einführung von Dampfschiffen, von Eisenbahnen, die Erbauung des neuen Spitals in Zürich usw.

Ihren Wunsch, die Medaillen auf den Simplon im Originale zu besitzen, werde ich gewiss nicht vergessen; leider bin ich seit der July-Revolution so ganz und gar ausser alle Verbindung mit Paris gekommen, dass ich in diesem Augen-

---

<sup>64</sup>) Engelberg S.

blicke ausser Stande bin, etwas darin machen zu können; allein ich werde die erste gute Gelegenheit dazu ergreifen, um sie zu bestellen; denn es wird Ihnen bekannt seyn, dass man in der königlichen Münze alle Medaillen Napoleons, von welchen die Stempel noch vorhanden sind, nachprägen lassen kann.

Beyliegend finden Ihrer gütigen Erlaubniss zufolge, der Herr Bruder ein Bankbillet im Betrage von zehn Cronthalern; wahrscheinlich geht es Ihnen wie mir; denn es ist das allererste, das ich sehe.

1837, 26. November. Das Päckgen mit den acht Päbstlichen Medaillen und Thalern habe ich bestens erhalten. (Vermisst darin einen Dukaten Pabst Urbans V.)

An Landolt mag ich mich wegen der Medaillen auf den Simplon nicht wenden; denn er hätte kein Mittel, um sie kommen zu lassen, indem er die seinigen durch seinen Schwager von Orelly erhielt, der damals eine Reise nach Paris machte, von welcher er längst zurück ist. Der junge Hottinger, den Sie kennen, ist nun von Göttingen nach Paris gereist; an diesen werde ich mich wenden, auf dass er Ihre Abschläge besorge; ich hoffe, bis spätestens im Januar die Medaillen übersenden zu können.

1838, 10. Januar. Dass Urban V. sich wohl erhalten in meinem Münzkasten befinde, hatte ich in einem früheren Schreiben nebst meinen Entschuldigungen zu melden das Vergnügen; er leidet aber an langer Weile und wünscht, einige seiner nächsten Nachfolger um sich zu sehen; denn zwischen ihm und Pabst Alexander VI. ist doch ein gewaltiger Zeitraum leer.

Mit meinem Manuscripte geht es gewaltig langsam; denn obgleich ich mich fortwährend damit beschäftigte, so bin ich doch erst bis inclusive Nro 336 gekommen, während ich das ganze auf circa 16—18.000 Nummern schätze; aber das Nachschlagen in so vielen alten Büchern und die kritische Auswahl und Zusammenstellung meiner Unzahl von Notizen raubt mir unglaublich viele Zeit.

1838, 1. März. Vorgestern erhielt ich die bestellten Medaillen aus Paris; sie sind sehr schön, namentlich ist der **Zinn** von bester Qualität; sie kosten aber nicht weniger als

119 französische Franken, was im Grunde nicht theuer ist; es sind zwey grosse, drei mittlere und zwei kleine; sie werden Morgen von hier abgehen<sup>65)</sup>).

1838, 13. Juni. Der Hauptbeweggrund gegenwärtigen Schreibens ist folgender: ein Winterthurer Namens Clais trat seiner Zeit in Churbayerische Dienste und erwarb grosse Verdienste um die bayerischen Salzbergwerke, so dass ihm zu Ehren Anno 1782 eine 3 bayrische Loth schwere — also über  $3\frac{1}{2}$  Zürcher Loth — Medaille geprägt wurde; diese ist nun in einem Münchner Auctions-Cataloge angezeigt; ich bitte Sie, mir mit umgehender Post zu schreiben, ob Sie selbe besitzen und ob ich darauf bieten solle; es ist keine Zeit dabey zu verlieren.

Von Wien habe ich schöne geistliche Stücke, worunter ein Alexander VII., erhalten.

1838, 18. November. Wie kömmt es auch, dass Ihr Brief vom 21. Juni erst lange nach meiner Abreise, also nach dem 12. July, hier anlangte? Ich konnte daher keinen Auftrag mehr geben wegen der Medaille auf Clais.

Von den beiden Auctionen zu Wien im Frühjahr und zu München im Sommer erhielt ich ziemlich viele, meist seltene und interessante Stücke, so dass ich wirklich Ursache habe, zufrieden zu seyn; am meisten freute mich in letzterer Auction ein Ducate Bischof Leopolds von Brixen, welcher nicht einmal im K. K. Cabinet vorhanden ist und von dessen Existenz ich bisher gar keine Ahnung hatte, und die Denkmünze von Thomas Bach, Abts des berühmten Benediktiner Stiftes Banz in Franken, geboren 5. Januar 1559, ward Abt 1598 und

---

<sup>65)</sup> Zwei Medaillen auf den Uebergang Napoleons über den Simplon: A. Kopf Napoleons mit Lorbeer; Umschrift: NAPOLEON EMP. ET ROI. Unten: DROZ FECIT. DENON DIREXI. M. DCCC. VI. R. Ein Riese, der auf dem Gebirge sitzt und seine Arme darüber ausbreitet; hinter ihm zieht das Heer die Gebirgspfade aufwärts. Darstellung auf beiden Stücken etwas verschieden. An der Felswand des einen Stückes: 1807; links fast am Rand, ganz klein: B. R. Im Abschnitt: SIMPLON. Auf dem andern keine Jahrzahl; im Abschnitt: SIMPLON. A. DURAND FECIT. Beide in Silber. Die 2 grösseren Medaillen auf den Uebergang Napoleons über den grossen St. Bernhard von Montagny und eine kleinere auf das gleiche Ereignis und die Schlacht von Marengo 1800; DUBOIS. F. DENON. D. und zwei kleinere auf den Tod des Generals Desaix. Alle von Silber; unten im Rand ist bei allen die Zeichnung einer römischen Lampe eingeprägt.



starb 1624<sup>66)</sup>); könnten Sie mir wohl etwas näheres über ihn oder über folgende Prälaten, von welchen ich ebenfalls Medaillen besitze, sagen? 1. Floridus Falk, Probst des Chorherren Stiftes Gars in Oberbayern; er wurde erwählt Anno 1775 <sup>67)</sup>. 2. Emanuel, Abt des Cisterzienserstiftes Raitenhaslach in Oberbayern, Abt 1792, gestorben 1801<sup>68)</sup>. 3. Anselm Erb, Abt des Benediktiner Stiftes Ottobeuern<sup>69)</sup>. 4. Anton, Abt von Mehrerau — Minoraugiensis — oder sollte es nicht vielmehr Minderau heissen? <sup>70)</sup> 5. Conrad, Abt von Kaisersheim <sup>71)</sup>; die Medaille, welche ich von ihm besitze, trägt die Jahrzahl 1527. Sie werden es sonderbar finden, dass ich mich darüber an Sie wende, aber ich denke, es wäre vielleicht nicht unmöglich, dass in Ihrer Bibliothek ein Buch existiere, worin die Stifter Deutschlands, deren Prälaten und vielleicht gar Notizen über selbe enthalten wären.

Die in den beiden erwähnten Auctionen erstandenen päpstlichen Medaillen, 29 an der Zahl, empfangen Sie hiemit zum Abdrucke; es wäre nicht unmöglich, dass Sie eint und andere darunter fänden, welche Sie noch nicht hatten, so reich auch Ihre Sammlung päpstlicher Abdrücke ist; ich bin neugierig zu hören, ob ich mich darin irrte; es sind übrigens lauter schön erhaltene Originalien und kein nachgeprägtes Exemplar dabey.

Schon längst verlangten Sie, eine Abrechnung mit mir zu treffen; da aber weder Sie noch ich darüber ein Journal führten, so ist die Stellung einer solchen Rechnung unmöglich, doch versuchte ich, das Bestmögliche zu leisten und durchgieng daher leztes Frühjahr 81, schreibe achzig und einen Brief, die ich so glücklich war, damals von Ihnen zu besitzen; jezt sind es ihrer 84.

Die Brückenmedaille habe ich bestellt gehabt, ehe ich wusste, dass Sie eine solche von Herrn Landolt hätten; nun habe ich mich mit ihm darüber einverstanden und er wird Ihnen daher kein zweites Exemplar zusenden; sie ist schön, hätte mir aber noch besser gefallen, wenn die Figur weg-

---

<sup>66)</sup> Buchberger M., Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg, B. I, 1951.

<sup>67)</sup> Am Inn, Erzdiözese Salzburg. Buchberger M., Kirchliches Handlexikon, Freiburg, B. I, 1595.

<sup>68)</sup> W. & W. K. Lex. II. 473; ausserdem auch zu den übrigen Stiften: Brunner, Sebastian: Ein Benediktinerbuch; Ein Zisterzienserbuch; Ein Chorherrenbuch, Würzburg, Woerl 1880 ff.

<sup>69)</sup> S. o. <sup>14)</sup>.

<sup>70)</sup> S. o. <sup>13)</sup>.

<sup>71)</sup> Zisterzienser Abtei, jetzt Kaisheim. W. & W. K. Lex. VII, 47.

gelassen und anstatt dessen die beidseitigen Ufer angebracht worden wären<sup>72)</sup>).

Einstweilige Rechnung.

1. Bei meiner letzten Anwesenheit in Engelberg übergab ich zwei in Wien gekaufte Medaillen, nemlich auf Breitinger und Bodmer <sup>73)</sup> und auf Calvin: beide zusammen fl. 8, 33 s.; 2. Von Paris erhaltene Medaillen fl. 55, 10 s.; 3. Baumwollen Garn, an Tobler und Bindschädler fl. 28, 30 s.; 4. Brückenmedaille fl. 7, 30 s., Summa fl. 100, 23 s. Z(ürcher) W(ährung) oder 161 Franken weniger 2 s. Sollte ich etwas vergessen haben, so bitte ich, es mir gütigst zu bemerken; die Rechnung von 1832—36 werde ich, sobald ich die nöthigen Materialien wieder aufgefunden habe, einsenden.

1839, 7. März. Es galt, in fünf Monathen eine Arbeit von 15 Monathen zu machen und als ich merkte, dass ungeachtet meiner angestregten Bemühungen die Sache doch noch zu langsam vorwärts schreite, stund ich seit Anfang Mai bis auf den heutigen Tag täglich um vier Uhr Morgen auf und arbeitete bis Mittag und von 2 Uhr Nachmittag bis 6, zuweilen auch acht Uhr Abends; gestern wurde ich endlich fertig und auf Morgen um 9 Uhr sind die Pferde bestellt, um mit Gottes Beistand meine Reise, die bedeutendste, welche ich noch unternommen habe, anzutreten. Uebers Jahr um diese Zeit hoffe ich, wenn Gott Leben und Gesundheit schenkt, wieder hier zu seyn.

Ich gedenke im August in Wien einzutreffen; den 2. Oktober fängt daselbst eine ungeheure Auction von circa 5000 Stück Thalern und Medaillen an, aber unter letztern keine einzige, welche für Sie tauglich wäre.

Meine Reise führt über Stuttgart, wo ich bis inclusive 14. verweilen werde, Würzburg, Kassel, Göttingen, Hannover, Hamburg, Berlin, Dresden und Prag nach Wien, wo ich bis Anfangs April zu bleiben gedenke; begleiten Sie mich dabei in Gedanken.

1840, 26. Oktober. Die Beilage <sup>74)</sup> wird Ihnen zur Genüge zeigen, dass ich in Wien die Hände nicht in den Schooss legte; während sechs Tagen der Woche war ich von 6 Uhr

---

<sup>72)</sup> Zürich 1838, Münsterbrücke. Engelberg S.

<sup>73)</sup> H. 150.

<sup>74)</sup> Der I. Band des „Thaler-Cabinet“ mit eigenhändiger Widmung des Verfassers.

Morgens unausgesetzt bis 3 oder 4 Uhr an der Arbeit, dann gieng ich zum Essen, wozu ich zwei Stunden verwendete, um zugleich die Zeitungen zu lesen oder durch ein Gespräch mit guten Freunden mich etwas zu zerstreuen; um 5 oder 6 Uhr war ich wieder an der Arbeit bis 11 Uhr, einige male bis Mitternacht; während ich so arbeitete, genoss ich zugleich mein Nachtessen, welches in einem Stück Brod nebst Wasser und Wein bestand; Sonntags war mit Ausnahme der Kirche wenig Unterschied mit den Wochentagen; Graf St. Ferriol, ein legitimistischer Franzose, sagte zu mir: „Sie arbeiten ja, wie ein Benediktiner.“ „Ich bin aber auch ein Solcher“, erwiderte ich ihm mit Stolz. Dass eine solche geistig und körperlich angreifende Lebensart während circa 7 Monathen auf mich in beiden Hinsichten stark einwirken musste, werden Sie natürlich finden... Ich fühlte eine solche Abspannung, dass ich weder zu Bearbeitung des II. Bandes meines Werkes noch zu Abfassung auch nur des unbedeutendsten Briefchens tauglich gewesen wäre... Ich habe noch einen Brief des Direktors des königlichen Münzcabinets zu Berlin; er trägt das Datum vom 1. März, unbeantwortet vor mir liegen und doch ist mir dieser Mann in verschiedenem Bezuge sehr wichtig. Das Schlimmste ist, dass diese Beantwortungen meiner Augen, — über welche ich mich seit längerer Zeit bald mehr, bald weniger zu beklagen habe — wegen sehr langsam von Statten gehen.

Das Buch ist mir Gott sey Dank bis jetzt nicht übel gelungen und die grossen Anstrengungen, welche ich für den ersten Band nicht scheute, sind mit Erfolg gekrönt gewesen, obgleich ich eint und anders verbessern würde, wenn ich es noch einmal anzufangen hätte; nicht nur hat mir S(eine) M(ajestät) der Kaiser sein allerhöchstes Wohlgefallen wiederholt ausdrücken lassen, sondern alle Briefe, welche ich seither von einigen der ersten Numismaten Deutschlands erhielt, sprechen sich auf das schmeichelhafteste für mich aus; was mich aber am meisten freut, ist der Umstand, dass ein Baron von Pfaffenhofen, ein ausgezeichneter Münzforscher, als er mein Buch kennen gelernt hatte, so zufrieden damit war, dass er hieher schrieb, um zu erfahren, ob ich hier seye, und auf die bejahende Antwort trotz des abscheulichen Wetters 50 Stunden machte, um mich kennen zu lernen; er kam letzten Mittwoch hier an und brachte zwei Tage hier zu; er ist ein äusserst lebenswürdiger und kenntnissvoller Mann und es that uns beiden wehe, von einander zu scheiden.

Der zweite Band wird die Päbste, Erzbischöfe, Ordensmeister, Aebte und Aebtissinnen enthalten und wohl der glänzendste von allen 5 oder 6 Bänden werden; so es Gott gefällt, soll er in zwei Jahren fertig werden und ich alsdann zu seiner Publication wieder nach Wien gehen.

Meine Sammlung hat im Laufe dieses Jahres von Berlin und Dresden her unglaubliche Vermehrungen, besonders im geistlichen Fache, gemacht, aber nicht sowohl in Hinsicht der Quantität als der Qualität, so dass meine Acquisitionen die grösste Bewunderung der zahlreichen Wiener Numismaten erregten, und was das Beste dabei ist, nicht allzuthuer; ich hätte sogar 70% darauf gewinnen können, wenn ich die mir von Wiener Münzhändlern angebotenen Preise hätte annehmen wollen; hingegen verkaufte ich eine sehr bedeutende Anzahl silberner Medaillen aus meiner Sammlung im Werthe von circa 4—500 fl.; es waren meist Spanisch-amerikanische, die für mich keinen Werth haben, weil sie nicht europäisch sind.

Schweizer Medaillen war ich nicht im Falle zu erstehen, wohl aber drei Thaler der vereinigten Urcantone, welche mich um so mehr freuten, als der eine derselben von so ungemeiner Seltenheit ist.<sup>75)</sup>

Päbstliche Medaillen habe ich einige erstanden; da ich mich nicht erinnern kann, welche von meinen päbstlichen Medaillen Sie abgeklatscht haben, so werde ich diejenigen alle, welche ich seit dem Jahre 1835 erhielt, mit mir bringen, wenn ich nächstes Frühjahr die unaussprechliche Freude haben werde, Sie zu sehen. Ich gedenke über St. Urban, wo ich seit 1832 nicht mehr war, und Lucern nach Engelberg, von da nach Einsiedeln zu fahren.

Man sagt, es komme so vieles Gold für aufgekauft Vieh aus Italien nach den Urkantonen, indem alles in Gold bezahlt würde; was sind diess wohl für Goldstücke? wären wohl alte darunter und könnten sich in diesem Falle nicht Päbstliche Ducaten oder venetianische Zechinen darunter befinden? Ich bin auf die alten päbstlichen Goldmünzen, in so ferne sie vor Pabst Paul V. geprägt wurden, dann auf die venetianischen, wo zu Anfang vor dem Taufnamen ein F. steht und anstatt dem heiligen Markus der heilige Johann Baptist vorkömmt, ebenso erpicht, als der Herr Bruder es auf die Nicolause nur immer seyn können; ich bitte also recht sehr um

---

<sup>75)</sup> H. 1161 und 1177; Erbstein 6512, 6518 und 6520.



gütige Berücksichtigung meiner Wünsche, falls etwas der Art vorkommen sollte.

Während ich an diesem Briefe schreibe, erhalte ich ganz unverhofft den Abdruck eines überaus seltenen halben Thalers, welcher sich im kostbaren Cabinet des berühmten Prämonstratenser-Stiftes Strahov in Prag befindet; der Abt desselben sendet mir diesen Abdruck nebst einem sehr verbindlichen Schreiben.

Dass die Kleine bedeutende Acquisitionen gemacht hat, wurde mir auch durch Herrn Ott gesagt; ich gratuliere dazu von Herzen, wenn schon ich darüber ein wenig ärgerlich bin, dass ich nichts dazu beitragen konnte; diess verdriesst mich um so mehr, als ich keine Aussicht dazu habe, je wieder einen reichlichen Beitrag dafür aufreiben zu können.

1843, 9. April. So Gott will, gedenke ich Ende Juni oder Anfangs July von hier über München nach Wien abzureisen, an diesen zwei Orten mein Manuskript des II. Bandes zu vermehren und die nöthigen Materiale zum III. zu sammeln, in gleichen Absichten im Frühjahr 1844 nach Berlin, Dresden, Hamburg usw. zu reisen, im Winter 1844/1845 nach Wien zurückzukehren, den II. Band daselbst herauszugeben und dann im Frühjahr 1845 wieder herzukommen.

1844, 10. April, Wien. Ich verblieb in München vom 22. Juli bis 5. October, besuchte regelmässig alle Tage von 8—12 Uhr das königliche Münzcabinet, wo ich für mein Manuskript ganz ungeheure Ausbeute fand; um 1 Uhr gieng ich in den Gasthof zu Tische, nachher arbeitete ich noch häufig in Privatsammlungen und gieng dann spatzieren.

Den 30. April gedenke ich, so es dem Herrn gefällt, nach Berlin abzureisen, um daselbst das königliche Münzcabinet für meinen III. Band auszubeuten; wahrscheinlich werde ich bis Anfang September daselbst verbleiben und dann hieher zurück kehren, wo ich dann den die geistlichen Herren enthaltenden II. Band herauszugeben hoffe; da er aber dicker als der erste werden soll, so werde ich ihn in zwei Abtheilungen erscheinen lassen, indem er sonst so monstruös dick und schwer werden würde, dass die Zimmer des hochwürdigsten Prälaten von Engelberg, mit den dicksten Eichenstämmen unterstützt, kaum im Stande wären, das Gewicht auszuhalten. Im Laufe des Sommers 1845 gedenke ich, so Gott will, nach der Schweiz zurückzukehren und hoffe Ihnen im Herbst mein Büchlein persönlich zu übergeben.“

## **Zusammenstellung der für Engelberg bestimmten Medaillen nach den Nummern Hallers.**

1. Schweizer Bund. Vergoldet.
25. Schlacht bei Marignano. S. Guss.
36. Vereinigung der vier evangelischen Städte. F. E.
41. Bund zwischen Zürich, Bern und Genf 1586. B. Guss, versilbert.
44. Bund der katholischen Orte mit Spanien 1587. F. E.
51. Patengeschenk für den Freiherrn von Hohensax 1592.  
a. B. Guss, versilbert; b. mit Salomons Urteil im Revers, S. Guss, vergoldet.
58. Hagenbucher Bund. S. Guss.
- 63 und 64. Patengeschenk für Lorenz von Hofkirchen. F. E.
91. Bund der katholischen Kantone mit Spanien 1705. F. E.
100. Auf den Frieden von 1712 und 1718. S.
- 104a. Bund mit Frankreich. S., vergoldet.
- 104b. Patenpfennig der acht alten Orte 1721. F. E.
- 107 und 109. Bund mit Frankreich 1777. S.
113. Medaille: Br. Klaus, von Odoard Cybo. S., vergoldet.
114. 30 Kreuzer von Obwalden. S.
121. Br. Klaus, Dukaten 1730. G.
124. „ „ Medaille. S.
132. „ „ Dukaten 1743. G.
133. „ „ „ 1774. G.
135. Sankt Ursus. F. E.
139. Hans Asper. B.; Avers und Revers zusammengelötet.
150. Bodmer und Breitingen. S.
151. Rudolf Brun. S.
154. Heinrich Bullinger. Vergoldet.
156. Bullinger und Gualther. S.
159. Bullinger. S.
160. Zwingli. S.
162. Jo. Rud. Burcard. F. E.
163. Heinrich Bürgkli. S.
171. Calvin. S. Guss.
200. Samuel Frisching. S.
201. Wilhelm Froelich. S. Guss.
208. Salomon Gessner. Zinn.
222. Jo. C. Hedlinger. B.

226. Hedlinger Medaille. Vergoldet.  
227. „ „ B., versilbert.  
241. Jo. Caspar Lavater. S.  
246. Petrus Martyr Vermilius. F.E.  
247. „ „ „ S.  
250. Wolfgang Musculus (Müslin). S.  
252. Jo. Oekolompad. S., vergoldet.  
254. „ „ F.E.  
259. Benoît Pictet. S.  
264. J. J. Rousseau. F.E.  
266. Jean de Sacconay. B., versilbert.  
272. Michel Schüppach. F.E.  
273. Josias Simler. F.E.  
274. Emanuel Socin. F.E.  
296. Jo. Heinrich Waser. 1663. Guss, oval.  
297. Conrad Werdmüller. S., oval.  
298. Jo. Rudolf Wettstein. S.  
304. Zollikofer Lorenz. S.  
306 S. 308 S. 309 G. 311 S. Zwingli.  
317. Zürcher Medaille 1612. F.E.  
319. Zürcher Medaille mit Rathaus. S.  
320. „ „ 1732. S.  
322. „ „ mit Zunfthaus zum Safran. S.  
325. „ „ auf „Venediglein“. Original?  
327. „ „ F.E.  
347. „ Moralische Denkmünze. F.E.  
354. „ Patenpfennig 1622. S.  
365. „ Schulprämie 1591. Vergoldet.  
389. „ „ 1765. S., rechteckig.  
390. „ „ 1776. S., rechteckig, mit abge-  
schrägten Ecken.  
419. Zürcher Taler 1512. S. Guss.  
481. „ „ 1647. F.E.  
499. „ „ 1660. S.  
739. Grosse Berner Medaille. S.  
772. Berner Sechszehner Pfennig. S.  
809. Berner Schulratspfennig. S., vergoldet.  
861. Berner Schulpfennig. S.  
867. „ „ 1684. S.  
898. Brugger Schulpfennig. S.  
901. Burgdorfer Schulpfennig. S., vergoldet. Im Rand gra-  
viert: Johanna Trachsel.  
907. Berner Schulpfennig. S.

922. Vivis Schulpfennig. S.  
936. Zofingen Katechismuspennig. S.  
993. Berner Dicken. F.E.  
996. „ Taler 1494. F.E.  
1121. Luzerner Doppeldukaten 1603. F.E.  
1143. „ Taler 1698. F.E.  
1144. „ Doppeldukaten 1714. F.E.  
1145. „ Taler 1714. F.E.  
1161, 1177, 1181, 1192, F.E.  
1216, 1217 Schwyzer Schulprämien. S.  
1228. Schwyzer Taler. F.E.  
1275. Basler Medaille 1685. F.E.  
1277. Inclyta Basilea. S.  
1289. Basler Medaille; Jubiläum der Universität. S.  
1322, 1351, 1354, 1359, 1368, 1369, 1370, Basler moralische  
Pfennige. S.  
1379. Basler moralischer Pfennig. F.E.  
1398. „ „ „ S.  
1411, 1415, Basler Schulpfennige. Versilbert.  
1475. Basler Doppeltaler. S.  
1477. „ „ Vergoldet.  
1500. „ Viertel Taler. S.  
1694. Solothurner Verdienstmedaille. G. Im Rand graviert:  
Domino Michaeli de Flüe Subsylv (aniae) Sup (erioris)  
Landammano S. (enatus) C. (onsulto) 15. Jun.  
MDCCCXIV.  
1701. Solothurner Schulpfennig. G.  
1791, 1792, Schaffhauser halbe Taler. F.E.  
1805. Graubündens Bund mit Venedig. F.E.  
1901. St. Galler Taler 1624. F.E.  
1906. Genfer Reformationsmedaille 1749. F.E.  
1907. „ „ 1645? S.  
1910. „ Gastmalmedaille. F.E.  
1927. „ Einigkeitsmedaille. Zweiseitig, getrieben. S.  
1940. Genfer Schulpfennig. S.  
2080. Neuenburger Longueville Medaille. Vergoldet.  
2124. Bistum Basel und Ludwig XV. B., versilbert.  
2257. Fischinger Dukaten. G. und S.